

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268128

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG\_0028

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das V. Capitel.

## Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. Ermahnungen an die Aeltesten, wie sie sich in Regierung der Gemeinde zu verhalten haben, und an die Gemeinde, wie sie sich gegen die Aeltesten aufführen solle, nebst Beyfügung einiger anderer Pflichten, v. 1:9. II. den Beschluß des Briefes, v. 10:14.



ie Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich, der ein Mitaltester, und Zeuge des

**V. 1.** Die Aeltesten, die unter euch sind u. Der Apostel kehret nun wieder zu besondern Ermahnungen, nachdem er die allgemeinen, vornemlich in Abticht auf das geduldige Leiden der Bedrückungen um Christi willen, zu Ende gebracht hat, und geht ist zu Ermahnungen an die Aeltesten über, daß sie ihre Pflicht wohl beobachten möchten. **Gill.** Aeltesten werden die Diener des Wortes genannt, weil gemeinlich bejahrte Menschen zu demselben Amte erwählt werden: 1) damit sie nicht wegen ihrer Jugend verachtet werden, 1 Tim. 4. 12.; 2) damit sie in der Wahrheit wohl befestiget seyn, und nicht leicht durch allerlei Wind der Lehren geschleudert werden mögen. Ephes. 4. 4. **Gesells. der Gottesgelehrten.** Die Aeltesten, die unter euch sind: oder die in den verschiedenen durch Pontus, Galacien u. zerstreuten Gemeinden der Christen sind; man sehe Cap. 1. 1. **Clemens der Römer** hat die Erstlinge nicht mit dem Namen der Aeltesten belegen: allein die Beschreibung und Umstände derselben kommen so genau überein, daß es zweene Namen von einer und eben derselben Sache zu seyn scheinen. Aus dem, was v. 2. folgt, ist klar, daß die Aeltesten, wovon hier geredet wird, solche Personen waren, die zu Hirten oder Bischöffen der Gemeinden, wobey sie sich aufhielten, bestellet worden. Dergleichen Aeltesten waren insgemein Menschen von Jahren und von großer Erfahrung sowohl, als Leute, die sich in der christlichen Gemeinde lange aufgehalten hatten. Ich stelle mir vor,

daß die Aeltester, wovon hier gesprochen wird (überhaupt betrachtet) ἀρχαγοι, einige von den Erstbekehrten zum Christenthume an den Orten, wo sie wohnten, gewesen seyn werden. Der Bischoff **Burnet** sagt a), „in dem Worte, Aeltester, sey ein Alter, „von Lebenszeit oder von jemandes Christenthume, „zum Gegenfaze von einem Neulinge, der erst ohn- „längst zum christlichen Glauben bekehret war, begriff- „sen: aber gleichwie der Name des Senats, oder eines Senators (des Rathes oder eines Rathsherrn) „durch den gemeinen Gebrauch erst Rathsherrn wegen ihres Alters gegeben, und nachher der gewöhnliche Ehrenname für solche Personen geworden sey; — „also sey auch das Wort, Aeltester, in folgenden Zeiten, Dienern der Kirche vom zweyten Range beygelegt. „ Zu meiner Absicht ist es genug, daß die Erstbekehrten zur Zeit der Apostel Aeltesten, zum Gegenfaze von Neulingen, die erst vor kurzem zum Glauben bekehrt waren, genannt sind <sup>727)</sup>. **Benson.** Die Aeltesten sind die Bischöffe, sagt **Dr. Hammond**, hier und allenthalben, wo das Wort im neuen Testamente vorkömmt; indem der Orden der Aeltesten zu derselben Zeit noch nicht im Gebrauche war, sondern nachher erst durch den Apostel Johannes eingesetzt ist: denn, daß der Apostel hier von Aeltesten, nicht wegen ihrer Jahre, sondern in Betrachtung ihrer Bedienung redet, das erhellet aus der Ermahnung, welche er v. 2. an sie thut. Allein, diese Meynung scheint mit dem, was andere über eben diese Sache

(727) Der Name der Aeltesten kam nicht von dem Alter der Jahre, oder auch der Aufnahme in die christliche Gemeinde her, noch weniger bedeutete es Christen, welche die Erstlinge der Kirche waren, die bekehrt worden waren, sondern es war ein von den Juden herkommender Ehrenname, der denjenigen gegeben wurde, welche theils an der Lehre, theils an der Regierung der Gemeinde Antheil hatten, obgleich nicht unwahrscheinlich ist, daß man auch dabey auf alte und erfahrene Leute vornemlich gesehen habe. Man sehe **Witzings Anmerkungen** de Synag. vet. lib. 3. P. I. c. 1. p. 609. seqq. **Schmiers** Obs. ad Petr. de Marca c. 1. obs. 5. p. 23. seqq. imgleichen die Erinnerungen des Herrn **Hofr. Michaelis** zu Tit. 1. 5. 146. Anm. p. III. und was von uns oben zu dieser Stelle in der 1464. Anmerk. T. V. p. 797. beygebracht worden ist. Gegenwärtige Stelle beweist wol deutlich, daß sie Lehret gewesen, welche die Heerde Christi durchs Wort Gottes gewephet, und dieselbe registert und für sie gesorget haben, womit das Wort Presbyter und Episcopus, nach dem Gebrauche der heil. Schrift und des ersten Jahrhunderts allerdings einerley sagen will. Ob nun gleich der Apostel sich einen Mitaltesten nennet, weil sein Amt im Wort und in der Lehre bestand, so waren doch die Apostel über sie als außerordentliche von Christo selbst, gelehrte Vorsetzer erhaben, inwieviel sie Zeugen der Leiden Christi waren, welches die Apostel von dem übrigen Lehramte unterscheidete. Das mehrerer hiervon muß in den Kirchengeschichten erklärt und gezeigt werden, und ist auch in diesem Bibelwerke mehr als einmal schon berührt worden, bes. III. Th. p. 259. 326.

Sache angemerkt haben, nicht wohl bestehen zu können. Denn erstlich, diejenigen, welche wollen, daß ein Bischoff, Priester oder Aeltester und Diacon in Uebereinstimmung mit dem Hohenpriester, den Priestern und Leviten, bestellt sind, müssen annehmen, daß alle diese drey Orden zu Anfange, vornehmlich in der Gemeine von Jerusalem, als die nach solchem Muster gebildet war, eingesetzt sind. Das müssen auch alle die Gelehrten thun, die da sagen, daß die Kirche nach der jüdischen Synagoge eingerichtet sey. Denn alsdenn muß eine Gleichheit zwischen dem Haupte der Synagoge, den Aeltesten und den unter ihnen geordneten Dienern und zwischen den Bischöffen, Priestern oder Aeltesten und Diaconen seyn: und wenn der mittelste Orden so lange, als man meynet, gefehlet hat, kann die Regierung der Gemeine nicht nach demselben Muster, welches, wie Epiphanius b) und die Juden uns sagen, viele verschiedene Bedenungen hatte, eingerichtet worden seyn. Eben das kann auch von denen gesagt werden, welche die Aeltesten den Siebenzigen, die von unserm Herrn als geringere Diener unter den Aposteln bestellt waren, gleich geachtet wissen wollen, und dieses zu einem Beweise gebrauchen, daß eine Ungleichheit zwischen Bischöffen und Aeltesten in der Kirche Christi festgesetzt sey. Zweitens muß hiezu nochwendig folgen, daß nicht allein zu den Zeiten, sondern auch in den Schriften der Apostel, die Namen von Aeltesten und Bischöffen, ohne Unterschied, so durch einander gebraucht sind, daß ein Aeltester, nach ihrer Schreibart, allezeit einen, der eigentlich ein Bischoff war, bedeuete. Dieses scheint gleichwohl der gelehrte Bischoff Pearson nicht zuzugeben. Drittens scheint dieses das Werk und Amt eines Bischoffs allzugroß zu machen, als daß es durch eine einzige Person, vornehmlich in so großen Gemeinen, wie die von Jerusalem war, worinn sich so viele Tausende von gläubigen Juden fanden, Apg. 21, 20, ausgeführt werden könnte. Denn es war sein Amt, saget der gedachte ehrwürdige Mann, der Lehrer der ganzen ihm anvertrauten Heerde zu seyn, Apg. 20, 28. „Ihr, die ihr von den verschiedenen Gemeinen in „Allen Bischöffe seyd, habet Acht auf die Gemeinen, „die euch anvertrauet sind, alle aufrichtige Christen

„unter euch zu regieren und zu leiten:“, so äußert er sich in der Umschreibung. An einem andern Orte saget er, es sey das Amt eines Bischoffs in Judäa gewesen, zu lehren, zu ermahnen, zu besänftigen, und die Hände aufzulegen. Er mußte die ganze Pflicht über die Gemeine, durch Anhörung aller Erreichlichen in Kirchenfachen, durch Aussprechung des Bannes und durch Wiederannehmung der Unfertigen, üben. Er mußte die vornehmste Sorge für die Armen tragen, die Gaben der Gemeine empfangen und austheilen: weil die vornehmste Sorge und Verwaltung davon, saget er, allezeit den Aposteln und Bischöffen der Gemeine aufgetragen wurde. Er mußte die Kranken besuchen, und mit denselben beten: weil das, saget er, ein Theil von dem Amte der Bischöffe war. Allein, wie ein Bischoff in einer Gemeine von so viel tausend Personen dieses alles habe thun können, ist nicht leicht zu begreifen. Ich bin daher der Meynung, daß es besser ist, das Wort, Aeltester, hier in der gewöhnlichen Bedeutung desselben zu nehmen, das ist, zu bedenken, daß sie in diesem Worte mit begriffen sind. Whitby.

a) In seiner Zurechnung, S. 5. ff. b) Haer. 30. §. 11.

**Der ein Mitältester und Zeuge des Leidens etc.**  
Der Apostel Petrus war kein Bischoff oder Aeltester, wenn durch das Wort ein festgesetzter Beamter von einer besondern Gemeine verstanden wird. Verstehet man aber durch einen Aeltesten einen, der frühe zum Christenthume bekehret war: so hatte er das größte Recht zu diesem Namen; denn er war einer von den Augenzeugen des Lebens, der Thaten, des Leidens und der Auferstehung Christi. Waren also die Aeltesten, welche hier angedeutet werden, frühe bekehrt gewesen: so mochte Petrus sich mit Rechte ihren Mitältesten nennen <sup>728)</sup>. Allein, nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes sehe ich nicht, wie Petrus und Johannes sich Aeltesten haben nennen können, und Paulus sich in seinen längern und mehreren Briefen diesen Namen niemals zueignet <sup>729)</sup>. Ja, es ist merkwürdig, daß der letzte zur Verkleinerung von sich selbst 1 Cor. 15, 8. als von einem unzeitig gebornen redet, und sich niemals, weder auf sein Alter, noch auf die lange Zeit, die er schon in der christlichen Gemeine

Stand

(728) Wenn dieser Beweis gelten sollte, so müßte folgen, daß alle Aeltesten Augenzeugen der Thaten und des Leidens Christi gewesen wären, welches ungereimt ist. Es ist also dieser Zusatz des Apostels keine eigentliche Beschreibung eines Aeltesten, sondern vielmehr eine Einschränkung dieses Namens, bey welchem Petrus diesen besondern Vorzug hatte, daß er über das allgemeine Lehr- und Aufseheramt in der Kirche auch ein Zeuge des Leidens und der Auferstehung Jesu war, welches nebst der Ausbreitung dieses Zeugnisses in der ganzen Welt, das wesentlichste und besondere Kennzeichen eines Apostels war, wodurch er von andern Mitältesten, das ist Lehrern, unterschieden wurde. Der Zwang, den man dieser so deutlichen Stelle anthun muß, und auf Seiten der Vertheidiger des bischöflichen Ansehens vom Anfange des Christenthums her, in ihren mehr gelehrten als gründlichen Abhandlungen anzuthun pfleget, hat sie, so klar sie an sich ist, sehr verderbt und unkenntlich gemacht.

(729) Er schrieb aber auch nicht an Juden, wie Petrus, denen der Name eines Presbyters von Hause aus gar bekannt und geläufig war.

des Leidens Christi, und der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden wird, theilhaftig bin,  
2. Bey-

Stand gehalten hatte, beruft: ob er gleich viele Kühne und stolze Widerläder hatte, und alles herbeyholte, was er nur gemeinend bebringen konnte, seine Würde und sein Ansehen zu behaupten und festzusetzen <sup>730</sup>. Der Apostel gebrauchte die gelindeste und mit der größten Herablassung verbundene Sprache, wenn er sich einen Mitältesten der Bischöffe von besondern Gemeinden nennet: wie die römischen Kaiser, wenn sie sich *Commilitrones*, *Mitsohdaten* oder *Mitstreiter* mit der übrigen Mannschaft eines Kriegsheeres nannten. Die Annehmung eines solchen Namens und die Ermahnung an sie, ihre Pflicht zu beobachten, hat nichts an sich, was der Schreibart oder dem Geiste eines obersten Priesters gleiche. Mein; in solchem Falle würde er das, was er zu sagen hatte, also angefangen haben: Ich Petrus, durch Bestellung von Gott, Fürst der Apostel, und allgemeiner Statthalter Christi auf der Erde, gebiete und befehle *c.* Benson. Und Zeuge des Leidens Christi: entweder 1) in seiner Lehre, worin er das Leiden Christi vortrug, wovon er ein Augenzeuge gewesen war; in welcher Absicht die Apostel oft Zeugen genannt werden, Luc. 24, 48. App. 1, 8. 22. c. 2, 32.; oder 2) in seinem Beispiele, in so fern er dadurch, daß er so viel um Christi willen litten, der Wahrheit und Wirklichkeit des Leidens Christi, und daß Christus in der That gelitten hatte, ein kräftiges Zeugniß gab. Oder man kann vielleicht diese beyden Meynungen verbinden. **Polus.** Diese Worte scheinen den Begriff von Ältesten, den ich bereits gemeldet habe, sehr zu bestärken. Denn, obgleich Petrus, indem er sich einen Mitältesten nennet, mit Herablassung schreibt: so erklärt er sich doch hier, und giebt zu erkennen, daß zwischen ihm und ihnen ein Unterschied wäre. Sie mochten die Erstlinge von der Gemeine seyn, wo sie ihren Sitz hatten; aber keiner von ihnen allen hatte Christum im Fleische gesehen: da Petrus hingegen selber ein Augenzeuge von dem Leiden Christi und von seiner Auferstehung (welche meinen Gedanken nach darunter begriffen wird; ob sie gleich nicht ausdrücklich gemeldet ist) war, und viel vorröflichere geistliche Gaben hatte. Inzwischen ist es der Mühe werth, zu bemerken, daß die Apostel die Zeugen des Leidens und der Auferstehung Christi waren, und in

der Schrift als dazu von Gott bestimmte und erwählte Zeugen vorgestellt werden <sup>731</sup>. Nicht, um zu erkennen zu geben, daß dieses ihnen als ein Geheimniß allein anvertraut wäre: sondern weil es nothig war, daß ihn einige Personen, während seines Lebens, begleiteten, damit sie, durch eine lange und vertraute Bekanntschaft mit ihm, im Stande seyn möchten, ihn von allen andern Menschen zu erkennen und zu unterscheiden, und der ganzen Welt Zeugniß zu geben, daß eben die Person, welche gekreuziget worden, in der That wieder zum Leben hergestellet wäre. Eben auf diese hauptsächliche Begebenheit mußten sie das Christenthum gründen. Zeugen zu seyn, hieß so viel, als die Dinge selbst in eigener Person zu sehen und andern davon Zeugniß zu geben. Sie bezeugten sich aber als getreue Zeugen dadurch, daß sie die Wahrheit, ihren zeitlichen Vortheilen und Angelegenheiten zuwider, standhaft erklärten, und (welches der stärkste Beweis ist, den ein Mensch von seiner Aufrichtigkeit geben kann) endlich, nachdem sie die übrige Zeit ihres Lebens hindurch gelitten hatten, die Wahrheit ihres Zeugnisses mit ihrem Blute bekräftigten: indem sie männlich und beherzt, als Märtyrer, für den Gottesdienst Christi und zum Nutzen des menschlichen Geschlechts starben. Benson.

Und der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden wird, theilhaftig bin. Das ist, sagt jemand, der ich bey dem Gespräche von der Herrlichkeit, welche die Folge von Christi Tode seyn würde, von der merkwürdigen Verwüstung seiner Kreuziger und der Erlösung seiner getreuen Jünger, gegenwärtig gewesen bin. Allein es ist gewiß, daß die Schrift nirgends von einem solchen Gespräche Meldung thut: sondern nur lehret, daß Moses und Elias von seinem Ausgange, den er zu Jerusalem vollbringen sollte, redeten, Luc. 9, 31. Ob auch gleich Petrus zu derselben Zeit dabey gegenwärtig gewesen war: so hatte er doch von diesem Gespräche nichts gehört, weil er fest im Schlafe war, v. 32. Diese Herrlichkeit ist demnach, ohne Zweifel, diejenige Herrlichkeit, welcher wir bey der Auferstehung oder der Erlösung unserer Leiber von Verweslichkeit, Röm. 8, 18. 23. die Röm. 5, 2. die Herrlichkeit Gottes genannt wird, theilhaftig werden sollen: die Herrlichkeit, welche wir genießen

(730) Man sehe aber 2 Cor. 12, 2. nach, wo der Apostel, zur Behauptung seines apostolischen Ansehens, sich nicht nur auf die gehabte unmittelbare Beschaulichkeit und das Anschauen Christi im dritten Himmel bezieht, sondern auch bedächtig hinzusetzt, daß es schon vor vierzehn Jahren geschehen sey. Heißt das nicht, sein Alter in dem christlichen Bekenntnisse rühmen? Man vergleiche hiemit Gal. 1, 12-24. wo er seine unmittelbare Erleuchtung vom Anfange der christlichen Kirche her, den Verführern zum Troste, behauptet. Es schließt demnach dieser Beweis nicht.

(731) Man sehe nach App. 1, 8. c. 10, 41. Joh. 15, 27. 1 Joh. 1, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. sonderlich gieng dieses Augenzeugniß auf seine Auferstehung, welche er nicht, wie sein Leiden und Tod, allem Volke, sondern nur den vorerwählten Zeugen eröffnet, und sie ansehen lassen, App. 1, 22. c. 10, 40. 41. 42.

2. Weidet die Heerde Gottes, die unter euch ist, so daß ihr darüber Aufsicht habet, nicht aus

v. 2. Apg. 20, 28.

niesen sollen, wenn Christus geoffenbaret seyn wird, Col. 3, 4; wenn unser erniedrigter Leib dem herrlichen Leibe Christi gleich gemacht werden wird, Phil. 3, 21. und in Herrlichkeit auf-erwecket werden soll, 1 Cor. 15, 43; die ewige Herrlichkeit, Cap. 5, 10. als dasjenige, dessen wir bey der Offenbarung Jesu Christi theilhaftig werden sollen, v. 4. Cap. 1, 7. 13. c. 4, 13. Dieser war Petrus durch die Verheißung und das Unterpand derselben, die Erfüllung des Geistes, theilhaftig. Whitby. Durch die Herrlichkeit versühen einige 1) die Veränderung der Gestalt unsers Herrn, oder die Herrlichkeit, worinn er sich auf dem Berge zeigte, und die gleichsam eine vorläufige Abbildung von derjenigen Herrlichkeit war, welche geoffenbaret werden soll, wenn er als Richter in Kraft und großer Herrlichkeit erscheinen wird. Davon war Petrus ein Mitgenosse oder Augenzeuge: und das gerichtete sehr zu seiner Ehre; denn es ward nur noch zweyen Aposteln, außer ihm, zugelassen, diese Herrlichkeit ihres Herrn zu sehen. Petrus zielt, 2 Petr. 1, 16. ff. deutlich darauf. Weil es aber hier auf seine Erklärung, daß er ein Zeuge von dem Leiden Christi gewesen sey, wodurch er, meinen Gedanken nach, das letzte Leiden und den Tod unsers Heilandes versteht, folgt: so zweifle ich an der Mündigkeit dieser Auslegung <sup>722</sup>. 2) Durch die Herrlichkeit, welche geoffenbaret werden soll, Röm. 8, 18. wird die zukünftige Herrlichkeit und Glückseligkeit der Gerechten verstanden: und so wolten viele die Worte hier nehmen. Allein, derselben war Petrus damals noch nicht theilhaftig geworden: ob er gleich die gegründete Ursache hatte, darauf zu hassen. Und er scheint hier noch immer, wie in den beyden vorhergehenden Sätzen, in der gegenwärtigen Zeit fortzureden. Wie wäre es dann, wenn wir 3) die Bedensart des Apostels von seiner Mitgenossenschaft an den wunderthätigen Gaben des Geistes, und

zwar als einer Versicherung und einem Unterpande seiner Annehmung zur Kindschaft, oder seines Rechtes zu der Herrlichkeit, welche geoffenbaret werden wird, erklärten? Dieses mußte der Ordnung nach auf das, was er vorher gesagt hatte, folgen, und zu erkennen geben, daß, nachdem Christus 3. litten hatte, und gestorben war, er wieder auferstanden wäre, und die verheißenen Gaben des Geistes gesendet, Petrus aber selber besondere Beweise von dieser Auferstehung gehabt hätte. In der Schrift wird oft das Zeichen für die bezeichnete Sache genommen, und von dem Geiste wird in vielen Stellen, als von dem Geiste der Annehmung zu Kindern, oder als dem Unterpande und der Versicherung der Mitgenossenschaft an der zukünftigen Herrlichkeit, Röm. 8, 15. ff. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. 14. gesprochen: ja er scheint aus eben dem Grunde in diesem Briefe selbst der Geist der Herrlichkeit genannt zu werden; man sehe die Anmerck. über Cap. 4, 14. <sup>723</sup>. Henson, Gesells. der Gottessel.

3. Weidet die Heerde Gottes, die unter euch ist &c. Einige lesen, anstatt, die unter euch ist, so viel an euch ist: der Verstand aber ist, die sich an den verschiedenen Orten findet, wo ihr wohnt. In der syrischen Uebersetzung wird gelesen: die Heerde Gottes, welche euch anvertrauet ist. Das Amt eines Aeltesten war von der Bedienung eines Apostels unterschieden. Ein jeder Bischof mußte seine eigene Heerde, das ist, die besondere Gemeine, wo er seinen Sitz hatte, weyden: daselbst mußte er das christliche Volk, durch sein Beyspiel und seine Ermahnungen, leiten. Allein, das Amt eines Apostels war, von einem Orte zum andern zu ziehen, damit er Gemeinen pflanzen, oder, wo sie bereits gepflanzt waren, besucheten möchte: da hingegen Bischöffe festgesetzte Hirten, oder Diener einer einzelnen Gemeine waren. Die christlichen Gemeinen werden mit so manchen

(722) Man muß des Apostels Worte davon selbst anhören, der 2 Petr. 1, 16. 17. 18. schreibt: „Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Auf diesen Grund bauet hier der Apostel die Gemeinschaft der Herrlichkeit mit Christo, weil er wußte, wie er in seines Leidens Gemeinschaft gezogen worden, also werde er auch in die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit, welche zukünftig an den Kindern Gottes sollte offenbaret werden, Theil haben. Man darf diese beyden Arten der Herrlichkeit Christi nicht trennen.

(723) Er gedentet aber doch selbst dieser Herrlichkeit als einer zukünftig zu offenb. von Herrlichkeit, wozu er das Recht, den Zutritt, den Anfang schon hatte, aber erst ins künftige ausgewickelt werden sollte, wenn der Lauf des Leidens würde vollendet worden seyn. Hiervon war nun freylich der heil. Geist, der ausgeossen worden war, das Band, Pfand und Siegel solcher Gemeinschaft, aber doch nicht der Besitz der Herrlichkeit selbst, 2 Cor. 3, 18. Paulus hat sich darüber oft trostvoll ausgebrüct, Röm. 5, 2. c. 8, 17. 18. Phil. 3, 10. 11. 2 Tim. 4, 7. 8.

manchen Heerden von Schafen, und die Ältesten oder Bischöffe mit Hirten, verglichen. In den alten Zeiten hüteten die Menschen ihre eigenen Heerden, oder gebrauchten ihre Kinder dazu. Damals war das Amt in Achtung, und die große Sorge eines Schafhirten war bekannt, und gab zu verschiedenen schönen Anspielungen Anlaß; man sehe insbesondere Joh. 40, 11. Der Apostel Petrus hat hier das Auge auf solche Stellen, wie Jer. 3, 15. c. 23, 1-4. Ezech. 34, 2-6. Mich. 5, 4. gerichtet. Mit einem gleichen Augenmerke nannte unser Seligmacher sich Joh. 10, 2. den Hirten der Schafe, und befahl dem Petrus, Joh. 21, 15. seine Schafe und Lämmer zu weyden. Hier nun ermahnet Petrus die Bischöffe von besondern Gemeinen, solches zu thun. Man vergleiche hiermit Apg. 20, 28. Man sieht in dieser Ermahnung den großen Auftrag, der diesen Ältesten oder Bischöffen anvertrauet wird. Sie mußten mit einer zärtlichen Jumeigung, mit einer beständigen Sorge und Wachsamkeit, ihre Heerden weyden, sie hüten, daß sie nicht in Unwissenheit, Zerthum und Untugend gerietzen, um ihrer Abweichung oder Zerstreung, wie Schafe, die keinen Hirten haben, vorzubeugen. Diese Dinge mußten sie aus der Betrachtung, daß es die Heerde Gottes war, thun: sie sollten Rechenschaft dafür geben, und mußten erwarten, daß sie, ihrer Treue, oder ihrer Ermangelung darinn, gemäß, Belohnung oder Strafe empfangen würden; man lese 1 Cor. 4, 1 ff. Hebr. 13, 17. Benjon, Hill.

So daß ihr darüber = Aufsicht habet: entweder, weil sie Bischöffe waren, oder weil sie, als Bischöffe, mit denselben handeln sollten. Hieraus erhellet, wie ein jeder merken kann, daß diejenigen, welche

Bischöffe heißen, darum so genannt werden, weil sie über andere Aufsicht haben, und daß folglich von Priestern<sup>734)</sup> oder Ältesten, als einetley Personen, gesprochen wird. Polus, Doderidge.

Nicht aus Zwange, sondern willig: nicht gleichsam dazu gezwungen, durch die Furcht, was für ein Wehe sie leiden möchten, wenn sie das Amt nicht wahrnhämen: sondern willig, und als ein freywilliges Opfer für den Gott, der sie so lieb gehabt hatte, und aus Bereitwilligkeit des Gemuthes, Seelen zu gewinnen; wie in diesen Worten des Paulus: Die Noth ist mir aufgelegen. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige. Denn, wenn ich das willig thue, so habe ich Lohn, 1 Cor. 9, 16, 17.<sup>735)</sup> Whirby.

Es ist wahr, daß in der ersten Kirche der Christen einige beynahe wider ihren Willen zu der bischöflichen Bedienung gezwungen wurden. Man darf hoffen, daß es keine angenehme Wechseidenheit gewesen ist, womit sie diesem Amte zu entgegen suchten: vornehmlich, weil zu derselben Zeit keine geistlichen Vortheile daran verknüpft waren, sondern man dadurch Arbeit und Leiden bloßgestellet wurde. Man kann schwerlich begreifen, wie jemand in dem strengsten Verstande dazu gezwungen werden konnte: vielleicht aber hat der Apostel gewußt, daß einige wackere Männer allzu abgeneigt waren, die Bedienung anzunehmen, wenn die Gemeinen sie dazu erwählten, und von dem Geiste getriebene Lehretz darauf drungen. Ob man nun gleich wenig Gewinn dabey machen konnte, und die Versuchung, Herrschaft über das Erbtheil Gottes zu führen, damals nicht so groß war, als nachdem kirchliche Personen mit bürgerlicher Gewalt bekleidet waren; (weodurch

das

(734) Man muß hier das Wort, Priester, nicht im Verstande des levitischen Gesetzes nehmen, das waren diejenigen, welche die Opfer bedieneten, und an der Stiftshütte dieneten: diese werden im N. T. nicht *ιερωσύργοι*, sondern *ιερός* genennet: sondern die heilige Lehr- und Aufsichtamt der Kirche anvertrauet ist; da im N. T. alle Gläubigen Priester sind, das heilige Volk, das dem Herrn opfert, Ps. 110, 3. 1 Petr. 2, 9. Die Vermischung dieser zwey Bedeutungen und Worte hat zu allerley Unrichtigkeiten Gelegenheit gegeben. Die Apostel nennen sie Bischöffe, Ältesten, Hirten, Lehretz, Arbeiter am Worte u. d. g. Eben so geht es mit den Wörtern: Geistliche, Clericij u. s. w. wo man die levitischen Begriffe des jüdischen Kirchendienstes in die Gestalt der Kirche N. T. hineingetragen, und dadurch mancherley Vorurtheile nicht nur in der römischen Kirche, sondern auch wol bey denen, die von ihr ausgegangen sind, und diese Begriffe und Benennungen mit sich gebracht haben, erzeugt hat. Der Apostel brauchet außer dem Worte, Presbyter, woraus man das deutsche Wort, Priester, vermutlichlich gesticket hat, das Wort, Hirten, das in der heil. Schrift sowol von Regenten als Lehrern üblich ist. Man vergleiche Ephes. 4, 12. und dazu die 1853. 2874. Anmerkung T. IV. p. 868. Was aber zum Weyden (das Lehren und Regieren, oder Aufsicht haben unter sich nach des Apostels Vortrag begreift) erfordert werde, das muß man des weitern in der Pastoraltheologie suchen und sich erklären lassen. Man erwäge die allervollkommensten Beispiele Gottes, Ezech. 34, 11. 16. und seines Sohnes, Joh. 10, 12. 16. 27. 30.

(735) Der Zwang setzet hier den Widerwillen wider etwas, das man nicht gern thut, aber doch nicht ändern kann, sondern thun muß, und mit Verdruß thut, und daher entweder nachlässig oder doch verdrößlich wird, zum voraus: daher kann man denjenigen Zwang, den man mehrmalen durch ernstliches Zureden und Vorstellungen an Personen vor zärtlichen und furchtsamen Gewissen und Mistrauen gegen sich selbst zur Uebernehmung des geistlichen Hirtenamtes anthun müssen, hier durch das *ἀναγκάτως* des Apostels nicht verstehen.

aus Zwange, sondern willig: noch um schänden Gewinnes willen, sondern mit einem bereitwilligen Gemüthe: 3. Noch als solche, welche über das Erbtheil des Herrn Herrschast

v. 2. 1 Tim. 3, 3. 2 Tim. 1, 7. v. 3. 2 Cor. 1, 24.

das meiste von der Achtung und dem Einflusse ihres kirchlichen Standes, als solchen, überhaupt, verloren ist): so schickte sich dennoch diese Warnung hier sehr wohl; da der Apostel vielleicht vorhersehe, was in der Kirche vorkommen würde, und möglicher Weise bereits einige Entdeckungen wahrnahm, daß eine solche Gesinnung die Oberhand bekommen würde. Man vergleiche Luc. 10, 2. Doddridge. Einige verstehen diese letzten Worte mit Beziehung auf das Christen-volk, welches die Bischöffe nicht zwingen, oder durch irgend ein fleischliches Dringen zu ihrer Pflicht antreiben, sondern sie dazu bereden müßte, damit sie dieselbe willig und aus eigener Bewegung beobachten möchten. Allein, die Worte gehen deutlich auf die Aeltesten oder Bischöffe, und nicht auf das Volk, und gehen zu erkennen, daß sie ihre Pflicht, als Hirten, nicht versäumen, oder dieselbe mit Gleichgültigkeit oder Trägheit, als Menschen, welche dieselbe für eine Last ansehn, sondern als Personen, die sich dieses Werk anlegen seyn ließen und Vergnügen darinn fänden, wahrnehmen müßten. Man vergleiche Ezech. 3, 17. ff. c. 33, 7. ff. 1 Cor. 9, 16. 17. 2 Cor. 9, 7. Philim. v. 14. In einem großen Theile von alten Handschriften und Uebersetzungen liest man nach dem Worte, willig, den Ausdruck, *κατὰ Θεόν*, nach Gott, um dasjenige auszudrücken, was in der gemeinen Lesart begriffen ist: daß sie nämlich ihr Werk, weil sie es bey Gott zu verantworten hätten, willig thun, und sich wohl vor ihm zu verhalten geneigt seyn müßten. Benson.

Noch um schänden Gewinnes willen u. wie die falschen Apostel und jüdischgefinnten Lehrer thaten, welche um schänden Gewinnes willen lehrten, was sich nicht gebühret, Tit. 1, 11. und meyneten, daß die Gottseligkeit ein Gewinn sey, 1 Tim. 6, 5. <sup>736</sup> Whirby. In der syrischen Uebersetzung heißen die letzten Worte: mit eurem ganzen Herzen; man sehe Zach. 11, 16. ff. 1 Tim. 3, 3. 8. 2 Petr. 2, 3. 14. 15. Jud. v. 11. 16. Unser Herr trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Und wie strenge

worden hier diejenigen, die sich selbst, und nicht die Herde werden, verurtheilt? Man kann hieraus keineswegs ableiten, daß Petrus das Oberhaupt der Kirche gewesen seyn sollte: weil Paulus eben solche Ermahnungen an Bischöffe oder Hirten gethan hat; ja dieses hat ein jeder von den Aposteln thun können. Benson.

3. Noch als solche, welche über das Erbtheil des Herrn, oder nach dem Engl. Gottes, Herrschaft ic. Sie sollten keine solche Herrschaft über das Volk üben, wie irische Herren und Obrigkeiten über ihre Unterthanen führen, Matth. 20, 23. 26. ff. Luc. 22, 25. man vergleiche 2 Cor. 1, 24. Das Erbtheil ist hier eben das, was die Herde zuvor war. Polus. Oder, wie die Worte übersetzt werden können, über den Besitz der Gemeinde. Es war zu derselben Zeit die Wohnzeit von vielen, ihr Erbtheil zu verkaufen, und das Geld den Aufsehern oder Bischöffen der Gemeinde zu übergeben, damit es zum Dienste dürftiger Christen ausgeheilet würde. Diese Bestellungen oder Gelder wurden *κλήρος* genannt: und die Schrift sowohl, als die besten griechischen Schriftsteller, gebrauchen es für einen Besitz, oder ein Erbtheil, das durchs Loos erlangt ist, wie der Erbtheil der Juden war, Jos. 12, 7. Eben deswegen wird das Wort *κλήρος* so oft, in den Büchern des Josua und der Richter, in diesem Verstande gebraucht. Alsdem wird hier von den Bischöffen, deren Händen dieses Geld anvertrauet ward, gefordert, nicht so damit umzugehen, als ob sie Herren darüber wären, sondern nur als Rentmeister davon: damit sie so andern in der Unschuld, von allem Geize frey zu seyn, und in der Sorgfalt, Dürftigen, Kranken und Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, zu Beschüßeln oder Musfern dienen möchten. Allein, weil das, was hier *κλήρος* ist, alsbald darauf *τὸ ποιάνον*, die Herde Gottes genannt wird: so scheint die gemeine Erklärung durch das Wort, Erbtheil, in diesem letzten Worte eine Besätigung zu finden <sup>737</sup>. Whirby. Das

(736) Das war ein Hauptflaker bey dem damaligen jüdischen Volke, selbst die Lehrer nicht ausgenommen, Matth. 23, 14. 2 Petr. 2, 14. Jud. v. 14.

(737) Das ist Dodwells Erfindung Diss. Cypr. I. §. 9. welchem man aber die Whirbysche Antwort um so mehr entgegensetzet, da nicht erwiesen werden kann, daß außer der Kirche zu Jerusalem dergleichen den Aufsehern und Lehrern übergebene Capitalien von verkauften Erbgiutern üblich gewesen sind. Da in dem N. E. das Wort *κληρῶνα*, ich bekomme etwas durchs Loos, oder es fällt mir ein Erbtheil durchs Loos zu, wie den Israeliten bey Ausschüttung des Landes Canaan, 4 Mos. 21, 35. auch von denjenigen gebraucht wird, welche dem Herrn Jesu als sein Eigenthum und Erbtheil, Kraft des Mittlerbundes, gegeben worden sind, Ephes. 1, 11. und auch von der äußerlichen Versammlung der Kirche dieses Wort gebraucht wird, Apg. 17, 4. so ist wol gar kein Zweifel, daß der Clerus und die Herde Gottes hier einerley bedeute, nämlich das Erbtheil Christi, das der Apostel oben c. 2, 9. 10. das Volk des Eigenthums genennet hat. Anderer Weise, welche

Das Wort Gottes, oder des Herrn, findet man in der Grundsprache nicht. Ich gedente daher, der gelehrte Boyse zieh: dieses mit Grunde auf die Pflicht, über die besondern Versammlungen oder Bisthümer, welsch: durch die Verübung ihrer Sorge anvertrauet waren, keine Herrschaft zu üben; so daß damit auf die Vertheilung des Landes Canaan durch das Loos angepielt werde c): eine Erklärung, welche der Auslegung des Dr. Whirby's d), der dieses von den Besetzungen der Gemeine erkläret, weit vorzuziehen ist; da er, nach einer ausführlichen Vorstellung dieser seiner Erklärung, gleichwol bekennet, daß eben das, was hier κληρος heißt, in eben derselben Periode durch ποιμνιον, die Heerde Gottes, ausgedrückt, und die gemeine Auslegung dadurch bestätiget werde. Wod's Dridge, Benson. Einige verstehen durch die Worte, τῶν κληρῶν, solch, die nun Geistliche genannt werden, oder Beamte unter den Bischöffen sind, als Priester und Diaconen ꝛc. Man kann auch nicht läugnen, daß unser englisches Wort, Clergy, (wie das Wort Clerisy) von diesem griechischen Worte herstamme. Allein, dieses scheint keineswegs der Verstand zu seyn, worinn Petrus das Wort gebraucht. Denn er redet nicht von einer solchen Bedienung, wie das Amt der Ältesten oder Priester ist, die den Bischöffen unterworfen sind: auch gedenkt er hier der Diaconen mit keinem Worte. Ja, was noch mehr ist, in dem folgenden Satze nennet er eben dieselben Personen, welche er hier (das Erbtheil) die Clerisy nennet, die Heerde: und die syrische Uebersetzung hat auch so gar hier, τῶν κληρῶν, durch die Heerde ausgedrückt. Um dieses und dergleichen Gründe willen scheint die folgende Erklärung die beste: daß nämlich Petrus hier durch das Erbtheil das Christenvolk, oder den ganzen Körper der Gemeine verstehe, welcher in spätern Zeiten den Namen der Layen bekommen hat, von den Aposteln aber das Erbtheil genannt wurde. Denn in den heiligen Schriften werden die Bischöffe, Priester und Diaconen nirgends, auch nur ein einziges mal das Priestertum, die Gemeine, oder die Geistlichkeit genannt: sondern die Schrift eignet diese Namen den Christen überhaupt und ohne Unterschied zu. So sehet Paulus, wenn er von den heidnischen Christen redet, sich, als einen Apostel der Heiden, mit ihnen zusammen, Ephes. 1, 11. und saget, in ihm (das ist, in Christo) in welchem wir auch ein Erbtheil geworden sind, ἐκκλησίᾳ θεῶν: man lese auch Apg. 17, 4: προσηλυτίσθησαν. Gewiß ist es nöthig, daß das Volk et-

nige Personen von Erkenntniß und von einem zum Beyspiele dienlichen Wandel habe, sie in den Gründen des Gottesdienstes zu unterweisen, und ihnen zu den verschiedenen Theilen des öffentlichen Dienstes mit Bescheidenheit und zur Erbauung vorzugehen. Aber in der Sprache der Schrift sind solche Personen nicht die Kirche, oder die Geistlichkeit: sondern alle Christen sind die Priester, die Kirche und das Erbtheil Gottes, und keiner von allen ist von irgend einem dieser Namen ausgeschlossen. Denn dieselben alle sind des Herrn Theil und die Schnur seines Leibes. Der Grund, warum die Apostel eine solche Sprache gebrauchten, war entweder, weil besondere Gemeinen oder Versammlungen das Theil besonderer Bischöffe wurden, gleichwie die besondern Theile des Landes Canaan das Theil verschiedener Stämme in Israel waren; man sehe die 70 Dolmetscher, Jos. 12, 1. Richt. 1, 3.: oder lieber, die Kinder Israels selbst sind das Erbvolk Gottes, oder die Schnur seines Leibes genannt worden, 5 Mos. 4, 20. c. 9, 29.; man sehe auch Ps. 33, 12. 74, 2.; und darum deuten die Apostel diese Namen auf die Christen, gleichwie vor alters eben dieselben Namen auf das alte Volk der Israeliten gezogen wurden; man sehe Cap. 2, 9. 10. Die Älten waren gewohnt, ihre Könige Sirten e) zu nennen, 2 Sam. 5, 2. c. 7, 8. Ps. 78, 70. ff. Jer. 23, 1. ff. Diesen Namen hatte Petrus hier den Bischöffen oder Dienern der christlichen Gemeinen zugeeignet. Aus Furcht aber, sie möchten geneigt seyn, den Königen und Beherrschern dieser Welt nachzufolgen, füget er gegenwärtig hinzu, daß sie keine Herrschaft über das Erbtheil Gottes führen müßten. Eine sehr notwendige Warnung! Aber wohin dann mit dem Erbtheile des Petrus, der dreysachen Krone? mit dem zweysfachen Gebrauche des Schwertes? mit der Uebergebung an den Satan oder der Ausbannung solcher Leute, die für sich selbst denken, oder Gott nach ihrem eignen Gewissen dienen, als ob sie Keger und Stifter von Spaltungen wären? wer wird dann Gesesse für die Kirche, oder Glaubensbekenntnisse für andere zu ihrer Unterschreibung machen, in Glaubenssachen Ansehen und Gewalt üben und beschließen oder entscheiden, was für feyerliche Gebräuche und Einsetzungen die Christen zu beobachten haben werden? Die Kirche von Rom hätte dieser Warnung des Apostels Petrus nicht mehr zuwider handeln können: nicht anders, als ob sie sich recht mit Fleiß vorgenommen hätte, derselben ungehorsam zu seyn, und sich selbst nach einer Regel, die gerade das Gegentheil von dieser wäre,

der sel. Kanzler Pfaff Orig. iur. eccl. p. 62. seqq. angeführt hat, hier zu geschweigen. Daß aus der verkehrten Erklärung dieser Stelle, und der angenommenen Meinung, daß die Kirchenordnung des Lehramtes aus dem jüdischen Gottesdienste übernommen worden, und man daraus den Unterschied unter dem Clero und Layen gemacht habe, der in der Kirche viel unrichtiges hervorgebracht hat, das muß in der Geschichte und Betrachtung des Kirchenrechts Mr. T. gezeigt werden. Im N. T. heißen alle Gläubige Priester und Geistliche, 1 Cor. 3, 16. c. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Ephes. 2, 21. c. 3, 17. 1 Petri. 2, 5. 9. Hebr. 3, 6. Offenb. 1, 6. c. 5, 10. denn sie opfern alle, Röm. 12, 1.



schaft führen, sondern als solche, die Beyspiele der Heerde geworden sind.

4. Und  
wam

v. 4. Phil. 3, 17. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7.

wäre, einzurichten. Denn was kann Herrschaft über Gottes Erbtheil zu führen heißen: wenn die Forderung eines blinden und ununterfuchten Glaubens von allen ihren Gliedern, oder das den Menschen aufgelegte Gebot, die Vernunft und den Verstand abzulegen, damit sie gute Christen werden mögen, es nicht ist? Dieses heißt, auf die allergegründteste Weise über die Jünger Christi Herrschaft führen, und sich auf die kühneste Weise wider denjenigen aufheben, den sie den Fürsten der Apostel, und das Haupt ihrer Kirche nennen. Erasmus hat angemerkt, „daß man durch das Erbtheil hier nicht die Priester und Diaconen, sondern die Heerde, die Christen, über welche die Bischöffe gesetzt waren, verstehen müsse; — daß Petrus die Priester oder Aeltesten Bischöffe nenne:“ und ferner saget er: „allen Bischöffen gebührete dieses Gebot des Fürsten der Apostel, weydet die Heerde Gottes, bedrückt sie nicht, machet sie nicht kahl, mit goldenen Buchstaben geschrieben, um den Hals zu tragen. Nicht um schönen Gewinnes willen: als ob Petrus das mannichfaltige Unheil, welches über die Kirche kommen würde, vorhergehehen hätte. Endlich, nicht als solche, die, nach der Könige Weise Herrschaft darüber führen, sondern so, daß ihr dieselben durch euer gutes Beyspiel weidet: überwindet sie durch eure guten Thaten.“ Dr. Locke macht folgende vortreffliche Anmerkung f): „Niemand hat oder kann irgend eine Gewalt haben, jemanden um etwas, warum Christus ihn nicht von dem Himmel ausschließen wird, von der Kirche Christi auszuschließen. Wer dieses thut, der ist gewiß der Urheber und Fortpflanzler von Spaltung und Zwietracht, richtet eine Secte auf, und zerreißet die Gemeine Christi, wovon ein jeder, der glaubet und ausübet, was zur Seligkeit notwendig ist, (wie alle wahre und aufrichtige Jünger Jesu thun,) ein Theil und Glied ist, und nicht, ohne Schuld von Spaltung, von der äußerlichen Gemeinschaft abgeschnitten oder abgesondert werden kann. Aus einer so über das Erbtheil Gottes geführten Herrschaft, und aus dieser zugebrungenen Aufsicht über die Unwilligen, und über Leute, die nicht bestimmen, (wie dieses hier des Petrus Meynung zu seyn scheint,) sind die meisten noch dauernden Secten, welche das Christenthum so zertheilt halten, entsprossen: gleichwie sie eben dadurch auch noch unter-

„halten werden.“ Man lese Ezech. 34, 4. Matth. 20, 25 ff. 2 Cor. 1, 24. Benfon.

c) Boyse's Reden, Th. II. S. 413. (im Englischen)  
d) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von Wibbey. e) Hom. II. a. 263. et passim.  
f) 3 Brief für die Glaubensbildung, C. 3. S. 376. nach der vierten Ausgabe seiner Werke im Engl.

Sondern, als solche, die Beyspiele der Heerde geworden sind: Beyspiele in Heiligkeit des Lebens, so daß sie vor den Augen derselben dasjenige beobachteten und ausübten, was sie vor ihren Ohren predigten, Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 9. Tit. 2, 7. Polus. Einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung lesen Formas, oder ein Vorbild, (Muster, Beyspiel,) [welches bey dem Valesius τύπος ist]: aber in den sorgfältigsten Abschriften steht Formae, Vorbilder. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat auch noch die Worte, ex animo, von Herzen, oder aufrichtig, beigefügt, welches bey dem Valesius ἀνωμότοι ist. Diese verschiedenen Lesarten sind von keiner Creblichkeit: wenn sie auch durch hinlängliches Ansehen unterstützt würden. Ich melde sie aber hier, um zu zeigen, wie wahrscheinlich es sey, daß die verschiedenen Lesarten des Valesius bloß aus lateinischen Handschriften gesammelt, und ins Griechische übersetzt sind, wie ich auch schon vorher angemerkt habe. Τύπος, bedeutet die ursprüngliche Form, Muster oder Beyspiel von einem Dinge, und wird gleichnißweise für ein Beyspiel oder sittliches Muster gebraucht, 1 Thess. 1, 7. 1 Tim. 4, 12. Die Hirten oder Bischöffe mußten Beyspiele der Heerde seyn: sie mußten derselben nichts auflegen, als was sie selbst zuerst beobachteten; man sehe Matth. 23, 4. Unser Herr zielet Joh. 10, 25. deutlich auf die Gewohnheit der Schafhirten, die ihre Schafe rufen, daß sie gefüttert werden, oder auf die Weide gehen: in welchem Falle sie bereit und willig nach der wohlbekannten Stimme hören, und folgen, wosin er sie leitet. Eben das scheint Petrus hier vor Augen zu haben, wann er die Bischöffe oder Hirten ermahnet, Vorbilder oder Beyspiele für die Heerde zu seyn: womit er zu erkennen giebt, daß sie dem Volke in allen Tugenden des christlichen Lebens, und selbst in dem Leiden und Verfolgung, um des Gottesdienstes willen, vorgehen müßten. Könige mögen über Unwillige regieren: christliche Bischöffe aber über keine andere, als über Willige <sup>738</sup>. Und nichts

(738) Was vor eine Einschränkung, in Ansehung der unwilligen Schafe, dieses leide, ist aus 2 Tim. 4, 2. zu ersehen, wo die 1374. und nachfolgenden Anmerkungen T. V. p. 739. zu erwägen sind. Der Verstand der Personlichen etwas dunkel ausgedrückten Erklärung scheint dieser zu seyn: Hirten, Lehrer und Vorsteher, müßten den Gehorsam ihrer Zuhörer und Schafe nicht mit gewaltthätigen Mitteln erzwingen, wie es Regenten machen können; denen das κριναίον und κατακρινεῖον in diesem Verstande zukömmt, sondern durch

wann der oberste Hirte erschienen seyn wird, so werdet ihr die unverwelkliche Krone der

v. 4. Jer. 40, 11. Ezech. 34, 23. Joh. 10, 11. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25. 1 Cor. 9, 2.

Herr

2 Tim. 4, 8. Jac. 1, 12. 1 Petr. 1, 4.

nichts kann ihren Unterweisungen mehrere Kraft geben, als ein gutes Beispiel. Benson.

§. 4. Und wann der oberste Hirte erschienen seyn wird: der Herr Jesus Christus, der einzige Fürst der Hirten, welcher Hebr. 13, 20. der große Hirte der Schafe, gleichwie hier der oberste Hirte genannt wird: nicht allein wegen seiner überwiegend großen Würde vor allen Hirten, in Betrachtung der Macht, die er über sie hat, da sie alle seinem Ansehen unterworfen sind, ihren Auftrag von ihm empfangen, und denselben in seinem Namen ausführen; sondern auch, weil sie ihm von ihren Amtsführungen Rechenschaft werden geben müssen. Polus. Was die 70 Dolmetscher 2 Kön. 3, 4. durch *מִשְׁכֵּן* (einen Viehhändler) übersetzt haben, das wird von andern durch *אֶזְרָאֵלִים*, einen Meister oder Obersten der Schafhirten, übersetzt <sup>739</sup>). Das Wort kommt bey andern Schriftstellern selten vor: obgleich solche zusammengesetzte Wörter sehr gemein sind. Es ist an dem Bischoffe von Rom nicht gar zu bekennen, daß er sich den Titel des obersten Hirten, oder allgemeinen Bischoffes anmaßet: da durch den obersten Hirten unser Herr Jesus Christus verstanden wird, welcher Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Joh. 10, 2. der einzige Hirte der Schafe, v. 11. der gute Hirte, und Hebr. 13, 20. der große Hirte der Schafe, heißt. Wie Petrus sich vorher, sowol hier, als Cap. 2, 25. mit den Aeltesten zusammengesetzt hatte: also setzt er hier Christus neben die Bischöffe oder Hirten. Allein, gleichwie er zu erkennen gegeben hatte, daß er mehr als ein gemeiner Aeltester wäre, da er ein Zeuge ist: also giebt er auch auf gleich Weise Christo den vorerfrelichsten Vorzug unter den Hirten, und nennet ihn den Obersten der Hirten. Und nachdem er ihm einen so hohen und besondern Ehrennamen bezeuget hat, stellt er ihn als *הַגִּבּוֹרִים*, als diejenige Person vor, welche als Richter über ihr Verhalten sitzen, und de-

nen, die ihre Pflicht wohl beobachtet hätten, Belohnung ausstehen würde. Was die Zeit betrifft, wann er diese Belohnungen ausstehen würde: so wird dieselbe durch die Worte, wann der oberste Hirte erschienen seyn wird, ausgedrückt; das ist, wann Jesus Christus als allgemeiner Richter erscheinen wird. Denn das ist die merkwürdige Zeit, da alle die Gerechten Vergeltung empfangen sollen, (man lese 1 Thess. 4, 13.) und dann werden die getreuen Hirten hochgeachtet werden. Benson.

So werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit davon tragen. Als ob der Apostel gesagt hätte: es ist möglich, daß ihr hier eure Vergeltung bey den Menschen vermisst: aber, wann Christus, der große und gute Hirte, erscheinen wird, wann der Eigenthümer, Beherrscher und Liebhaber seiner Kirche zum Gerichte kommen wird, werdet ihr von ihm eine vollkommene Vergeltung, eine unverwelkliche und allzeit grüne Krone, für die getreue Wahrnehmung eurer Pflicht gegen Gott und sein Volk, empfangen. Burkitt. Grotius hat angemerkt, daß das Wort *κροניתειν* oft und ziemlich für den Empfang einer Vergeltung gebraucht wird. Man lese die Anmerkung über Cap. 1, 9. Die Vergeltung, welche die getreuen Hirten am jüngsten Tage empfangen sollten, wird hier eine Krone der Herrlichkeit genannt. Die Glückseligkeit des künftigen Zustandes wird oft mit Dingen, welche von den Menschen auf der Erde hochgeachtet werden, verglichen. Und da uns nicht gegönnet wird, diesen herrlichen und glückseligen Zustand zu sehen: so ist eine vergleichende Abbildung das einzige, was wir verstehen können. Die Medensart, eine Krone der Herrlichkeit, oder eine glückselige Krone, betreffend, lese man Sprw. 16, 31. Jer. 13, 18. Ezech. 16, 12. c. 23, 42. D. Weish. 5, 17. Aber Petrus hat Sorge getragen, diese Krone von allen Kronen, die von Menschen auf der Erde getra-

evangelische Lehre, Wortstellungen, Anhalten und Beispiele sie zu bewegen und zu nöthigen suchen, Luc. 14, 23. über welches *ἀναγκάζω* eine eigene academische Abhandlung von Hrn. C. Pfaffen vorhanden ist.

(739) Die lebendig Dolmetscher haben das hebräische Wort *רֹבֵא*, beygehalten, welches einen solchen Hirten anzeigt, der auf die Schafe Acht giebt; Schafe und Böcke von einander scheidet, und jede besonders besorget, wie es Coccejus aus dem Arabischen erklärt. Ein solcher war Mesa, der König in Moab, 2 Kön. 3, 4. und Amos, c. 1, 1. welches nicht einem bloß gemeinen Hirten, sondern einem Hirten, der vom Schafeshalten und verhandeln sich nähret, und dessen die Schafe eigen sind, Pecuarium, anzeigt. Wie sich Christus selbst diese Eigenschaft eines solchen Oberhirten bezeuget, Joh. 10, 12. so wird damit allerdings die Bedeutung dieses Namens von ihm erschöpft. Kein Hirte der Gemeinde hat die Schafe eigenthümlich, sie gehören dem Herrn an. Die Bedeutung mit ihren Folgen ist hier fruchtbar. Alle Hirten stehen in dieses großen Hirten Diensten, und müssen sich nach seiner Einrichtung richten; und werden von ihm belohnet. Darauf zielt der Apostel mit seinem Gleichnisse. Es ist also nicht nur ein Ehrenname, sondern auch ein Verdienstname, dessen Eigenschaft noch heutigetages unter den Krähern nicht verschwunden ist. Burkitt hat es wohl umschrieben.

Herrlichkeit davon tragen.

5. Desgleichen ihr Jungen seyd den Alten unterthänig: und seyd

v. 5. Röm. 13, 10. Phil. 2, 3.

getragen werden, zu unterschneiden, und füget hinzu, daß sie auch ἀναπόπτως, unverwelklich, ist. Die Alten waren gewohnt, bey Feste und Freudenzeiten zierliche Kronen, oder Kränzen der Herrlichkeit zu tragen, und die Griechen pflegten Kronen aus Blättern von Eppich, von Nelbäumen, oder aus Lorbeerblättern für diejenigen, die in ihren Spielen den Sieg davon getragen hatten, zu gebrauchen. Die Herrlichkeit solcher Kronen war von kurzer Dauer, und sie verwelkten schnell: die Kronen der Herrlichkeit aber, welche Christus den Gläubigen schenken wird, werden unverderblich seyn, Pl. 1, 3. 1 Cor. 9, 24. 25. womit man Jes. 40, 7. 2 Tim. 4, 8. Jac. 1, 10. 11. Cap. 1, 4. 24. 25. vergleiche. Jedoch, man glaubet, Petrus ziele hier mehr insbesondere auf die Kronen, welche von den Blumen des Amarants oder Tausendschöns gemacht wurden, wovon Plinius saget g), daß sie diesen Namen daher hätten, weil sie nicht verwelkten. Galen giebt eine sorgfältige Beschreibung davon, und saget, „daß man sie, nachdem sie abgepflückt wären, bewahre, und daß, wann keine Blumen mehr vorhanden wären, diese, nachdem sie befeuchtet worden, wieder auflebeten.“ Er merket auch an, „daß man sie zu sammeln, und mit einer gelinden Hitze, in einem Ofen zu trocknen pflege, alsdann aber im Winter Kronen davon mache, welche ihre Farbe oder Schönheit nicht verlieren.“ Plinius saget, „man wäre gewohnt gewesen, sie zu Kränzen oder kleinen Kronen zu gebrauchen.“ Tibullus h) spricht „von Mädchen, welche Litken mit Tausendschön flochten.“ Einige sind der Meinung, Petrus habe hier das Wort ἀνάπτως gebraucht, wie er Cap. 1, 4. gethan hat: und die gemeine lateinische, und die syrische Uebersetzung, haben es hier durch die Redensart, die nicht verwelken wird, ausgedrückt, als ob sie Handschriften gefolget wären, welche ἀνάπτως lesen. Allein, es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, warum man eine verschiedene Lesart einführen sollte. Denn Hesychius hat das Wort ἀνάπτως durch ἀσπτος, was nicht verdiebt oder verwelket, erklärt. So finden sich auch keine Handschriften, die von der gemeinen Lesart abweichen. Es ist wahr; man hat eingewandt, es sey schwerlich zu gedenken, daß Petrus die Krone der Glückseligen mit einer Krone von Amarant, deren von üppigen

Dichtern gedacht wird, verglichen haben sollte: hierauf aber kann man antworten, daß sowohl andere, als Dichter, davon reden, und daß in der Anspielung nichts ungeziemendes liegt. Im Gegentheile kann Petrus haben zu erkennen geben wollen, daß die Kronen der Glückseligen von dem wahren und edelstößlichsten Amarant oder Tausendschön gemacht seyn, oder niemals verwelken würden; — wie man von den Kränzen oder Kronen, welche die Menschen von dem Amarantblumen machten, sprach — diese sollten in der That unsterblich seyn i). Was aber allen Schatten von einer Unsichlichkeit wegnimmt, und der Anspielung des Apostels ein rechtmäßiges und zierliches Ansehen giebt, das ist die Nachricht des Philostratus k), daß nämlich die Griechen, und andere Völker denen, die ihrem Lande Dienste gethan hatten, Kränze oder Kronen von Amarant erteilten 740). Auf gleiche Weise deutet dann der Apostel hier an, daß, wenn die Hirten der christlichen Gemeinde sich wohl verhielten, sie durch den obersten Hirten, als Personen, die dem menschlichen Geschlechte nützlich gewesen wären, mit Kronen der Herrlichkeit, die niemals verwelkten, oder der Kronen von Amarant gleichen, beehrt werden würden. Man lese Dan. 12, 3. Benson, Gill.

g) Lib. 20. h) Lib. 3. c. 4. i) Vid. Stephan. Theaur. in voce ἀνάπτως. k) In Heroicis, p. 741. der Olear. Ausgabe.

3. 5. Desgleichen ihr Jungen seyd den Alten unterthänig. Wenn Alte und Junge einander entgegen gesetzt werden, wie in dieser Stelle: so bedeutet das alte Männer oder Frauen, und nicht Kirchendiener, wie v. 1. Sampfrey. In einigen Handschriften und Uebersetzungen wird ἀκούσις δέ, und desgleichen, gelesen. Durch Alte wollen einige hier solche Personen verstehen, die bloß wegen ihres Alters so genannt wurden: und folglich durch Junge dergleichen Leute, die nur noch wenige Jahre in der Welt gelebt hatten 741). Jedoch es scheint, der Apostel behalte den Zusammenhang von v. 1. Und gleichwie er in den vorhergehenden Versen die Aeltesten, (oder solche, die schon lange Zeit in der christlichen Kirche gewesen, und zu Bischöffen oder Hirten bestellet waren,) ermahnet hatte, Sorge für die ihnen anvertraute Herde zu tragen, und fleißig auf sie zu sehen:

(740) Philostratus in Heroicis, p. 741. der Olear. Ausgabe, merket an, daß die Trojaner gewohnt gewesen, bey den Leichen verdiebter Männer, wie an dem Erbächtnisstage des Todes des Achilles, sich Amarantkronen zu bedienen, weil dieselbe unverwelket an Ort und Stelle gebracht werden könnten.

(741) So wird das Wort auch gebraucht, 1 Tim. 5, 1. Hebr. 11, 2. Der Verfolg der apostolischen Ermahnung erweist auch gar deutlich, daß hier nicht von den Pflichten der Zuhörer, sondern der Jugend die Rede sey, indem der Apostel mit dem Verbindungswortlein, desgleichen, deutlich von besonders zu allgemeinen Pflichten über, und die gleich darauf folgenden Worte: ja ein jeglicher sey dem andern in seiner Ordnung unterthan. Welches auf den Gehorsam der Zuhörer gegen ihren Lehrer nicht paßt.

seyd alle einander unterthänig: seyd mit der Demuth bekleidet: denn Gott widersteht den  
 v. 5. Sprw. 3, 34. Jac. 4, 6. Hofz

sehen: also scheint er hier das Volk oder die Heerde zu ermahnen, daß sie sich ihren Ältesten unterwürfen. Diese Erklärung kann durch die folgenden Gründe unterstüzt werden. 1) Der Ausdruck, ἡγούμους, dergleichen, oder ἡγούμους ἡ, und dergleichen, verknüpft diesen Vers mit dem vorhergehenden: und dann findet sich darinn ein sehr süzlicher Gegensatz; nämlich: „Gleichwie ich von der Pflicht der Hirten gegen das Volk gesprochen habe: also werde ich auch von der Pflicht des Volkes gegen ihre Hirten reden.“ In der andern Erklärung hingegen ist keine Anrede an das Volk, in Absicht auf ihre Pflicht gegen ihre Ältesten oder Hirten. 2) In der syrischen Uebersetzung werden die Worte also gelesen: Seyd euren Alten unterthänig: welches etwas mehr ist, als wenn gesagt wird, seyd den Alten unterthänig, und solche Ältesten, die unter ihnen in Bedienung standen, oder ihre Ältesten, welche Aufsicht über sie zu haben, bestellt waren, anzudeuten scheint. 3) Es wird hier eben-dasselbe Wort für Alte gebraucht, das der Apostel auch v. 1. gebraucht hatte, und welches dafselbst solche Personen bezeichnen muß, die nicht bloß ein hohes Alter hatten, sondern lange in der christlichen Kirche gewesen, oder zu Hirten und Bischöffen unter ihnen gesetzt waren. 4) Νεώτερος, der Jüngere, wird Luc. 22, 25. 26. von unserm Heilande für einen Seringern, oder einen, der unterworfen war, ge-

braucht: in welchem Verstande es hier auch genommen zu werden scheint. 5) Wenn man durch Alte Erstlinge, oder die frühesten Bekehrten versteht: so sehen wir, daß Paulus, 1 Cor. 16, 15, 17. eine gleiche Ermahnung giebt: Ihr kennet das Haus von Stephanas, daß es der Erstling von Achaja ist, und daß sie sich selbst den Heiligen zum Dienste bestimmt haben: ich bitte euch, daß ihr euch auch denselben unterwerfet. Der Verstand dieser Stelle wird ebenfalls, Hebr. 13, 17. ausgedrückt 742). Die Unterthänigkeit aber, welche das Volk ihren Hirten bezeigen mußte, war kein uneingeschränkter Gehorsam 743), oder keine schlechterdings befohlene Unterwerfung unter ihr Wohlgefallen und ihre Aussprüche. In so fern sie sich wohl verhielten, mußte die Gemeinde sie lieben, und ihnen um ihres Werkes willen Achtung erweisen. In so fern das, was sie lehrten, den Beweis der Wahrheit mit sich führte, kam es mit Ansehen, und erforderte Aufmerksamkeit und Unterwerfung von dem Volke: aber auch nicht weiter. Das Ansehen der Wahrheit geht dem Ansehen des Alters oder der Bedienung vor, und demselben muß sich ein jeder unterwerfen. Dieses wird durch dasjenige, was folgt, bestätigt. Benson, Wels.

Und seyd alle einander unterthänig: in allen gegenseitigen Pflichten, welche sie einander, als Männer

(742) Alle diese zusammen gesuchte Beweise haben ein kleines Gewicht, gegen die augenscheinlichen Ausdrücke der Worte. Der erste nimmt das Bindewort: ἡγούμους, in einer gar zu genauen Bedeutung, da es doch keinen Gegensatz, sondern nur eine Fortsetzung der angefangenen Ermahnungen ausmacht, wie aus den damit verknüpften fernern allgemeinen und jedermann angehenden Erweckungen und Zusprüchen zu ersehen ist, wie schon Beza b. l. wohl angemerket hat. Damit werden die Pflichten der Zuhörer gegen ihre Ältesten und Lehrer nicht aus: sondern mit eingeschlossen. Der andere, von dem Ausdrucke der syrischen Uebersetzung, bedeutet nichts, weil es richtig ist, daß diese Besart im Griechischen nicht zu finden ist, und wenn sie auch darinnen anzutreffen wäre, nur ein überflüssiger Ausdruck wäre, die Sache desto genauer zu empfehlen. Eben so wenig Kraft hat der dritte Beweis, weil das Wort Älteste, durch den Gegensatz der Jungen, ganz deutlich von dem Ehrennamen weg, und auf den Altersnamen bestimmt wird. Es ist auch ein falscher Satz, daß die Ältesten der Kirche den Namen deswegen bekommen, weil sie lange in der Kirche gewesen, oder das Hirtenamt geführt haben, da es hierauf bey Bestellung der Ältesten je nicht angekommen ist. Der vierte behüft sich mit sehr elenden Ausflüchten, die Unerfindlichkeit der Bedeutung des Wortes νεώτερος, über einen Haufen zu stoßen: Luc. 22, 25. 26. wird dieses Wort ja von niemand andern, als den Aposteln und Jüngern Jesu, gebraucht; wo sind aber dieselben ihrem Amte nach jemals in Ältesten oder Lehrer und Zuhörer eingetheilt worden? und beweiset diese Stelle nicht deutlich, daß von denjenigen, die im Anfange gleich von Jesu zu seinen Zugen erwählt worden, und daher einen Vorzug vor den jüngst erst dazu gekommenen forderern konnten, die Redhshey, welche sich nicht über die Neulinge erheben sollten. Der fünfte Beweis schickt sich auch nicht daher, weil daraus folgen müßte, daß das ganze Hausgesinde des Stephanas Älteste gewesen seyen. Paulus nennet sie auch nicht προεβύλευς, sondern ἀπαρχάς, Erstlinge. Man bleibt also billig bey der gleich in die Augen fallenden Bestimmung des Subjectes von allen Personen, welche in allerlei Absichten für Jünger, als die Ältern, angesehen werden können.

(743) Wenn die Apostel vom Gehorsame der Zuhörer gegen ihre Hirten und Lehrer reden, brauchen sie nicht das Wort, unterthänig seyn, sondern, ihren Ermahnungen folgen oder gehorchen, παύσαμαι, Hebr. 13, 17. und υπακούω, 2 Thess. 3, 14. Röm. 6, 16.

ner den Weibern, als Kinder den Aeltern ic. schuldig waren. Diejenigen, welche über andere sind, sind deswegen nicht von Unterwerfung frey, so daß nicht auch Pflichten für sie seyn sollten: man lese, Phil. 2, 3. Alle Glieder der Gemeinen mußten sich nicht nur ihren Hirten, sondern auch ihren Mitgliedern unterwerfen: wie Ephes. 5, 21. Sie mußten sich dem bessern Urtheile von andern unterwerfen, so daß sie einen andern für ausnehmender hielten, als sich selbst, und nicht bey ihrer Art zu denken und zu urtheilen unbeweglich fest blieben <sup>744</sup>). Polus, Gill. Das Wort, *ὑποτάσσομενοι*, seyd unterthänig, wird in verschiedenen alten Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Einige haben es für eine Anmerkung am Rande angesehen: andere aber halten es für ächt. Auch scheint der Versatz, wenn es da ist, besser zu seyn: und es war natürlicher zu sagen, „einander „unterthänig seyd mit der Demuth bekleidet,“ als, „seyd mit der Demuth gegen einander bekleidet.“ Paulus hat eben dasselbe Wort, Ephes. 5, 21. *ὑποτάσσομενοι ἀλλήλοις*, seyd einander unterthänig: und die Worte, die dafelbst folgen, in der Furcht Gottes, kommen mit dem, was hier folgt, denn Gott widersteht den Hoffärtigen ic. überein. Wolte jemand fragen, warum die Höhern den Geringern unterthänig seyn müssen: so würde die Antwort seyn, daß die Wahrheit in dem Munde von Geringern ein höheres Ansehen hat, als das Ansehen des Alters oder der Bedienung ist. Vielleicht aber hat Petrus befürchtet, es möchte die in dem vorhergehenden Theile dieses Verses enthaltene Ermahnung den Aeltesten zu einer Herrschsucht, oder zur Annäherung etwas zu vieler Gewalt Anlaß geben. Darum füget er, diesem

Uebel vorzubeugen, alsbald hinzu, er wolle, daß sie alle einander unterthänig seyn sollten: wodurch er zu erkennen giebt, daß die Aeltesten sich allezeit der Wahrheit und dem Rechte unterwerfen, viele Günstigkeit und Herablassung gegen das Volk, (eben sowol als das Volk gegen sie), gebrauchen, und Dienste und Gutes zu thun, oder zum Nutzen anderer etwas nachzugeben, eben so bereit seyn müßten, als ob sie Knechte, geringere Personen, oder unterwürfig waren. Dieses war sehr billig. Und aus der folgenden ernstlichen Ermahnung zur Demuth erhellet deutlich, daß dieses des Petrus Meynung gewesen ist. Man vergleiche Rom. 12, 10. 16. Phil. 2, 3ff. Benson.

Seyd mit der Demuth bekleidet: *ἐγκοιβωσθε*. Dieses Wort hat zweyerley Bedeutungen. Es bedeutet einen Ueberzug, den man über andere Kleider zieht und darüber trägt: alsdann giebt es zu erkennen, daß die Demuth in unserem ganzen Wandel, in unsern Worten und Werken, vor allen andern christlichen Tugenden in uns sichtbar seyn muß. Zweyten, bedeutet es auch einen Gürtel, womit wir unsere Kleider umgürten: alsdann wird es so viel zu sagen seyn, daß wir dieselbe wol fest an uns verbinden, und diejenigen Betrachtungen, die uns in einer demüthigen Fassung erhalten, allezeit fest in unserem Geiste haben müssen. Jedoch, das Wort hat keinen so eingeschränkten Verstand. Es wird zur Kleidung von beyderley Geschlechte, und von Heiden sowol, als von Geringen gebraucht: ja bisweilen auch wol für einen Zierrath genommen. Inzwischen war die gewöhnlichste Bedeutung, daß es das Oberkleid bezeichnete, welches sie über allen andern Kleidern trugen <sup>745</sup>). Von dem Anziehen der Tugend, als eines Klei-

(744) Wie das Wort *ὑποτάσσομαι*, hier in einem allgemeinen Verstande gebraucht werde, das ist schon zu Ephes. 5, 21. in der 1935. Anmerk. T. IV. p. 897. angezeigt worden. Man könnte es auch übersetzen: ein jeglicher schide sich gegen den andern in die Ordnung, da er nicht nur um sein selbst, sondern auch um des andern willen da ist. Das drückt wenigstens das Wesentliche dieser *ὑποταγῆς*, oder Unterthänigkeit aus. Daraus läßt sich die folgende Personliche Erklärung erweisen. Das Wort ist ein Kriegeswort, und wird von der klugen und strengen Befolgung der Ordre und Befehle des Feldherrn bey einem jeden nach seiner Ordnung und Stand, zur Verbindung des ganzen Kriegesheeres unter einander gebraucht. So sieht es in der Stadt Gottes, in der menschlichen Gesellschaft auch aus.

(745) Die Beweise hiervon kann man bey Braun, de Vestitu Hebr. lib. 1. c. 17. p. 367. seqq. in der Bibl. Brem. cl. 7. p. 954. und bey andern finden, welche Wolf h. I. nennet. Man wird hier wohl am besten zurechte kommen, wenn man annimmt, Petrus vergleiche die Demuth mit einem Ueberkleide, Regemantel, u. d. gl. den man zur Verwahrung sauberer Kleider darüber anzieht, und mit Knöpfen und Knöpfelöchern fest zumacht, und dazu mit einem Gürtel fest an den Leib schließt, damit der ganze Leib bedeckt, und alle übrige Kleidung verwahrt seyn möge. So ist die Demuth zwar vor den Augen der Menschen das geringste Oberkleid, das aber an die Seele sich so genau anschließt, und sich in alle Tugenden einfließt, daß damit der ganze Tugendsschmuck erhalten werden möge. Weiter scheint der Apostel das Wort in seiner eignen Bedeutung nicht betrieben zu haben. Dieses bestärket die Uebersetzung Lutheri, welche Braunius ohne genügsamen Grund hier getadelt hat. *Ἐγκοιβωμα* war ein Ueberkleid, das Knechte, Hirten, und andere zur Arbeit bestimmte Leute trugen, und es mit einer Schnur oder Strick mit Knoten fest zuschnürten. Davon bekamen hernach die schön gestickten Gürtel auch diesen Namen, an welchen aber Petrus hier nicht mag gedacht haben.

Hoffärtigen, aber den Niedrigen giebt er Gnade. 6. Erniedriget euch dann unter die kräftige Hand Gottes: auf daß er euch zu seiner Zeit erhöhe. 7. Werfet alle eure

v. 6. Hiob 20, 29. Sprw. 29, 23. Matth. 23, 12. Luc. 14, 11. Jac. 4, 10. v. 7. Ps. 55, 23. Bez  
Matth. 6, 25. Luc. 12, 22. Phil. 4, 6. 1 Tim. 6, 8.

Kleides oder einer Waffenrüstung wird Röm. 13, 12. Ephes. 4, 24. c. 6, 11. 14. Col. 3, 9. 10. gesprochen. Whitby, Benson.

Denn Gott widersteht den Hoffärtigen: Er widersteht den Hoffärtigen, oder verspottet die Spötter, wie Sprchw. 3, 34. steht, weraus diese Worte genommen zu seyn scheinen. Der Herr handelt mit ihnen, so wie sie mit andern handelt: gleich wie sie alle andere Menschen und Dinge verachten; also verachtet er sie auch. Dieses ist ein Grund zur Abmahnung von Hoffart, und das, was folget, eine Ermahnung zur Niedrigkeit oder Demuth: man sehe Jac. 4, 6. Gott begünstiget diejenigen, die niedrig sind, mit seiner gnädigen Gegenwart: und die Armen von Geiste, oder die Niedrigen von Seelen, werden das Königreich Gottes ererben <sup>749</sup>. Gill.

5. 6. Erniedriget euch dann unter die kräftige Hand Gottes. Beuget euch, mit Geduld, unter die Züchtigungen, welche durch seine kräftige Hand über euch gesandt werden: damit, wenn ihr ein wahres Gefühl von dem göttlichen Misvergnügen habt, über die Sünden, welche dieses Elend über euch gebracht haben, niedergeschlagen und traurig seyd, und euch zu dem, der euch geschlagen hat, kehret, er sich auch zu euch nahen, und zu gehöriger Zeit Erlösung aus einem solchen bedrückten Zustande zu wegebringen möge <sup>747</sup>. Whitby. Durch die kräftige Hand Gottes versteht der Apostel die göttliche Allmacht, welche bisweilen eine starke Hand, 2 Mos. 3, 19. c. 32, 11. 5 Mos. 3, 24. und die rechte Hand der Kraft Gottes, Matth. 26, 64. genannt wird: wodurch er im Stande ist, diejenigen, die stolz und hochmüthig sind, darnieder zu werfen, und diejenigen, welche niedrig und sanftmüthig von Geiste sind, zu beschirmen oder zu erhöhen. Polus. Vielleicht hat der Apostel die Absicht, sie durch diesen Ausdruck zu erinnern, daß in dergleichen Begegnungen, wie ihnen von gottlosen Menschen widerfahren, die Hand einer gerechten Vorsehung gemenget, ja so weit ge-

menget wäre, daß sie dieselben überwältigte, und zu Werkzeugen zur Ausführung ihrer weissen Absichten machte: wie mit vielem Nachdrucke, Jes. 10, 5. Ps. 17, 14. und in vielen andern gleichlautenden Stellen zu erkennen gegeben wird. Doddridge. Durch die Hand Gottes muß man seine Gerichte verstehen, denen wir uns unterwerfen, und darunter wir uns am Tage der Verdückerung erniedrigen müssen: und eine so tiefe Erniedrigung ist der Weg zur Erhöhung und Herrlichkeit. Burkitt.

Gott wird in der Schrift oft so vorgestellet, als ob er dasjenige thäte, was er bloß zuläßt. So wird auch die Verfolgung, welche die Christen nun, vornehmlich von den ungläubigen Juden litten, hier als etwas beschriben, wodurch sie unter der kräftigen Hand Gottes waren, worunter sie sich geduldig und demüthig verhalten, und keine unrechtmäßige Wege, um davon entladen zu seyn, wählen mußten, dergleichen die Verläugnung Christi, oder die Verrathung seines Gottesdienstes waren. Man sehe Cap. 4, 17. 19. Jac. 4, 7. Wenn sie ihre Bedrückungen auf diese Weise trügen, versichert Petrus sie, würde Gott sie erhöhen oder erlösen. Man sehe die Anmerkung über Jac. 4, 6. 10. Benson.

Auf daß er euch zu seiner Zeit erhöhe: wann seine Zeit zur Erhöhung gekommen ist: es sey nun in dieser Welt, oder wohl mehr insbesondere bey der Erscheinung Jesu Christi, und in seinem Königreiche. Die gemeine lateinische Uebersetzung, zwey Handschriften des Beza, eine vom Stephanus, und die alexandrinische lesen: in der Zeit der Besuchung. In der archiepiscopischen Uebersetzung heißt es: wann er euch besucht haben wird, welches aus Cap. 2, 12. genommen zu seyn scheint. Früher oder später werden diejenigen, die sich erniedriget haben, erhöht werden <sup>748</sup>. Gill, Benson. Zu seiner Zeit, ist so viel, als, bey der Verwufung Jerusalems, der merkwürdigen Zeit, da Gott die ungläubigen Juden um ihrer Gottlosigkeit willen besuchen, und die Christen aus

(746) Man sehe hier die Erklärungen über Matth. 5, 3. I. B. p. 103. und über Luc. 1, 51. II. B. p. 45. nach, Gnade geben, heißt hier so viel, als Gnadengaben aus Liebe und Neigung austheilen. Matth. 11, 28.

(747) Die Verachtung und Beziehungen der Demuth auf die Pflichten gegen Gott und den Nächsten, müssen in der geistlichen Sittenlehre gesucht werden, wo neben andern Mosesheims Sittenlehre P. IV. p. 370. leqq. vortreffliche Auskunft giebt.

(748) Wenn man die Erhöhung von der seligen Auferstehung der Gerechten, von ihrer Verherrlichung und Verklärung nach derselben, von ihrer Offenbarung am jüngsten Tage, von ihrem Stellen zur Rechten des Menschen Sohns, von ihrer Gemeinschaft an der Herrlichkeit Jesu Christi, versteht, so bestimmen die Demüthigen ihre Erhöhung mit einander auf einmal. Es scheint aber der Apostel hier von einer unbestimmten Erhöhung überhaupt zu reden, welche sich oft noch *ἐν χρόνῳ*, in dem von Gott bestimmten geschickten Zeitlaufe sich zuträgt, und welche freylich einem früher, einem andern aber später gegeben wird.

Bekümmerniß auf ihn, denn er forget für euch.

8. Seyd nüchtern und wachet: denn

v. 7. 1 Cor. 9, 9. Hebr. 13, 5. v. 8. 1 Thess. 5, 6. 1 Petr. 1, 13. c. 4, 7. Job 1, 7. Luc. 22, 31. euer

aus ihrer gegenwärtigen Bedrückung erlösen würde. Man sehe die Num. 1. f. über Cap. 2, 12. 749). Henson.

B. 7. Werket alle eure Bekümmerniß auf ihn: eure ängstliche Bekümmernisse. Das Nennwort, *μεριμνα*, Bekümmerniß, und das Zeitwort, *μεριμνάω*, Sorge tragen, sind beyde von einer gleichgültigen oder mittlern Bedeutung. Sie werden 1 Cor. 7, 32 ff. 2 Cor. 11, 28. Phil. 2, 20. in einem guten Verstande gebraucht: hier aber, und Matth. 6, 25, Phil. 4, 6. kommen sie in böser Bedeutung vor, eine solche Kengstlichkeit und Bekümmerniß über die Dinge dieses Lebens, welche keine Schranken noch Maaß hat, auszudrücken. Wir müssen in der That alle gehörige Sorge für uns selbst tragen, die Dogensgüter dieses Lebens zu erlangen und zu bewahren, oder die Anfälle und Widerwärtigkeiten desselben zu vermeiden. Kluge Vorsicht und Emsigkeit sind christliche Tugenden, und es würde eine Schuld an unserer Seite seyn, gar keine Sorge zu tragen, und (auf solche Weise) vorzugeben, daß wir alle unsere Bekümmernisse auf Gott würfen 750). Aber, wenn wir das Vermögen, welches uns Gott geschenkt hat, gebräuchen, und uns der Mittel und Gelegenheiten, die uns Gott anweist, bedienen; wenn wir die Tugend unser vornehmstes Werk seyn lassen: so dürfen wir nicht ängstlich wegen zeitlicher Dinge bekümmert seyn; als wenn wir zweifeln, ob auch wol ein Negierer der Welt, und ob er wol ein mächtiges, gutes und weises Wesen wäre. Man lese Cap. 4, 19. und die 70 Dolmetscher Ps. 22, 8. 9. 37, 5. Sprw. 3, 5. 6. und mehrere

dergleichen Stellen. Henson, Doddridge. Die Worte sind aus Ps. 55, 23. genommen, oder haben darauf wenigstens ein Absehn. Unsere Bekümmerniß auf den Herrn werfen, bedeutet, daß wir den Ausschlag der Sachen seiner weisen Vorsehung überlassen müssen, welche heilsändig über uns wacht, und die Dinge zu unserm Besten zu lenken weiß. Gill, Burkitt.

Denn er forget für euch. Dieses ist ein Bewegungsgrund, uns zu dieser Pflicht anzutreiben, und begreift zwey Dinge: 1) überhaupt, daß die Vorsehung Gottes die Welt regiert, und sich die Sachen der Menschen angelegen seyn läßt; 2) mehr insbesondere, daß diese Vorsehung sich auf eine besondere Weise über fromme Menschen erstreckt, und daß Gott für sie und ihre Sachen eine besondere Fürsorge hat 751). Alsoanforget Gott oft am allermeisten für sie, wann sie am wenigsten daran gedenken, und wann weltliche Menschen sich einbilden, daß er gar keine Sorge für dieselben trage. Burkitt.

B. 8. Seyd nüchtern und wachet. Man sehe Cap. 1, 13. c. 4, 7. Matth. 24, 42 ff. Sie mußten nicht so alle Sorge auf Gott werfen, daß sie selbst alle Fürsorge fahren ließen, oder sich irgend einer Untugend, insbesondere der Uebermäßigkeit und Trunkenheit ergäben. Sie mußten wachen, wie Kriegesleute, die nahe bey dem Feinde ihr Lager haben, auf daß sie nicht unerwartet überfallen würden. Wachterkeit zu einer solchen Zeit trage Vieles zur Wachsamkeit und Sicherheit bey: da inzwischen Trunkenbolde

(749) Das erschöpft den Ausdruck des Apostels nicht: da ja vor dieser Zerstörung nach der Neroischen Verfolgung, wiederum Ruhe und Friede für die Gemeinen folgten: bey der Zerstörung des jüdischen Tempels aber keine so große und merkwürdige Erhöhung der Christen erfolgt ist: diese Erinnerung auch Christen an solchen Orten angeht, wo die Juden von dem Schicksale der Stadt und des Tempels wenig zu empfinden hatten.

(750) Man wird diese Verwirrung von zweyerley Arten von Sorgen leicht vermeiden, wenn man unter *μελαν* oder *σφοδρον* und *μεριμνα*, das beydes in unserer Sprache sorgen heißt, einen Unterschied macht. Jenes ist eine sorgfältige Vorsichtigkeit und Andenken an eine Sache, die man besorgen will; dieses eine ängstliche Zerstreung und Zerreißung der Gedanken, und eine ungewisse Bekümmerniß, was man thun soll in einer Sache, da man sich nicht zu helfen weiß. Jene schreibt der Apostel Gott zu, vor dieser verwahret er die Süßigen. Auch die Latiner haben die Angstsorgen also beschrieben. *Virgil. Aeneid. lib. 4.*

Atque animum celerem, nunc huc nunc diuidit illuc  
In partesque rapit varias, perque omnia versat.

Jenes ist ein Werk der himmlischen Weisheit, dieses eine Bemühung des Unglaubens. Hes. Matth. 6, 34. Psalm 55, 23.

(751) Hes. Luc. 12, 6. 7. Man ersieht hieraus, daß die besondere Vorsehung für einen jeglichen Menschen ein wesentlicher Grundartikel, sowohl der natürlichen als geoffenbarten Gotteslehre sey, dessen Wahrheit so sehr in das Herz leuchtet, daß ihn so gar die mit einer unveränderlichen Nothwendigkeit ihre Theologie besteckenden Stoiker dennoch eingestehen müssen. Hes. unsere Diss. de Stoicis Subdolis Christianorum imitatoribus, Miscel. P. I. Qbl. 9. p. 238. 239.

euer Widersacher, der Teufel, geht herum, als ein brüllender Löwe, und suchet, wen er  
ver

bolde leicht in einen festen Schlaf fallen, oder sicher liegen, ohne auf ihrer Huth zu seyn. Raubthiere schwärmen insgemein bey Nacht herum, und Gesckepfe, die sich nicht hüten, sind in Gefahr, von denselben überfallen zu werden. Benson. Der Apostel hatte bereits vorher zu einer jeden von diesen Nüchtern ermahnet: aber er findet fur gut, dieselben zu wiederholen; weil Nüchternkeit und Wachsamkeit in dem christlichen Leben so nöthig sind, und die eine nicht wohl ohne die andere seyn kann. Wer nicht nüchtern ist am Leibe und Gemüthe, der bringt leicht ein Uebel über sich selbst oder andere: und wer nicht wachsam ist, der fällt leicht in Versuchung und Sünde. Die jüdische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: wachet, und seyd eingedenk: und die Äthiopische: seyd vorsichtig, und machet, daß euer Herz verstehe. Es ist nicht befremdlich, daß Petrus eine solche Warnung giebt: da er selber eine so besondere und nachdrückliche Warnung von Christo, sein: in Meister, empfangen hatte, Luc. 22, 31 ff. und so jammerlich kurz darauf, aus Mangel an Wachsamkeit, welche er hier anbefiehlt, gefallen war. Gill, Doddridge.

Denn euer Widersacher, der Teufel, geht herum &c. Oder die Gegenpartey von euch: derjenige, der wider euch rechet, und ein Ankläger von euch ist, Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. Es kommt mit dem hebräischen Worte, Satan, überein: euer Ankläger, der wider euch zeuget, euch lästert. Er wird Matth. 4, 1. c. 13, 39. und in andern Stellen Teufel genannt: weil er Gott bey den Menschen, und die Menschen bey Gott beschuldiget, Hiob 1, 7. c. 2, 2. Offenb. 12, 10. Polus. Dieses ist ein Bewegungsgrund, die vorhergehenden Pflichten einzuschärfen. Ein jedes Wort betoget zur Wachsamkeit. Er ist euer Widersacher, der euch alles Böse thun wird,

was möglich ist. Er ist der Teufel, ein Beschuldiger, und einer, der euch einen Vortheil wider euch abzugewinnen suchet. Er ist ein grausamer Feind, ein Löwe: ja ein brüllender Löwe, der Schrecken mit Grausamkeit verbindet. Er ist ein unruhiger Widersacher: er geht herum, und suchet, wen er verschlingen möge. Hurttit. Instatt, der Teufel, steht in der syrischen Uebersetzung, Satan, welches einen Feind bedeutet, und auf allerley Feinde gezogen wird. Man vergleiche 1 Chron. 21, 1. mit 2 Sam. 24, 1. Denn es war nicht Gott, der den David anreichte, das Volk zu zählen: sondern, (er) ein böser Rathgeber, der eine oder der andere Feind Israels. Auf gleiche Weise wird 2 Sam. 19, 22. das Wort Satan wohl durch einen Widersacher übersetzt: (in der niederländischen Uebersetzung ist das Wort, Satan, behalten). Und als Petrus sich die Freyheit nahm, seinen Herrn über seine Erklärung, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde, zu bestrafen: ward er Satan, das ist, ein Feind, genannt, Matth. 16, 23. Man sehe auch Luc. 13, 16. Die ungläubigen Juden hatten den Paulus aus Thessalonich vertrieben, und ihn nachher zu Theron verfolget, Apg. 17, 5 ff. Hiernach sagt er 1 Thess. 2, 18. er hatte ein anderesmal zu ihnen kommen wollen, aber der Satan hätte es ihm gehindert, das heißt, die ungläubigen Juden hätten es ihm durch ihre wüthende Verfolgung gehindert. Man sehe 1 Thess. 2, 18. Das Wort, *διαβολος*, bedeutet einen Beschuldiger, und wird fur einen solchen, von was für Art er auch seyn möge, gebraucht: man sehe 1 Tim. 3, 6. Durch diesen hier gebrauchten Ausdruck, euer Widersacher, der Teufel, oder eure Feinde, werden hier die ungläubigen Juden gemeynet, von welchen sie beschuldigt und verfolget wurden<sup>752</sup>). Dieses ist eine Anspielung auf das Elend, welches der Satan auf die Erde gebracht hat-

(752) Einige halten dafür, Petrus sehe hier auf die von Nerone erweckte Verfolgung, wodurch der Teufel gesucht habe, die Christen zu unterdrücken; andere aber, welche beobachten, daß der Apostel nicht von zukünftigen, sondern gegenwärtigen Zeiten rede, wollen lieber die heftigen und wüthenden Bestürmungen der Christen, die sie von den Juden schon damals gegenwärtig aussehn müssen, darunter verstehen. Es scheint aber, Petrus habe kein Absehen auf einen besondern Umstand, sondern sehe vornehmlich auf die Noth der Christenheit, welche von den beständigen Nachstellungen des bösen Feindes, der dem Reiche Gottes so sehr wider ist, dem Sannael, Beelzebub, Satan u. s. w. den Gläubigen dadurch bevorstund, daß er, die Kinder des Unglaubens, in welchen er sein Werk hat, aufhekte, alle Gewalt, Raserey, und Heftigkeit aufzubieten, und alle Gelegenheit zu ergreifen, um die aus dem Judenthume Neubekehrten vom christlichen Glauben abfällig zu machen. Daß ihm dieses bey vielen gelungen sey, ist aus der Epistel an die Hebräer, und deren Verwarnung vor dem Abfalle, leicht zu schliessen, und der Ausdruck: dem widerstehest seht im Glauben, will auch nichts anders sagen, als sich vor der Bekentniß Jesu Christi nicht abreißen zu lassen, auf welchen Augenpunct die folgenden Tröstungen des Apostels insbesondere gerichtet zu seyn scheinen. Und vielleicht haben die Juden Gelegenheit genommen, bey angestellten Schmausereyen die Christen zu verleiten, oder auch Heiden, bey ihren feyerlichen Mahlzeiten, sie zur Abgötterey zu verführen. Ueberhaupt aber beruhet sich der Apostel auf die aus dem Paradiese schon bekannte Feindschaft des Teufels, der höllischen Schlange, wider



verschlingen möge.

9. Welchem widerstehest, indem ihr im Glauben fest seyd: da ihr wisset, daß eben dasselbe Leiden an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist, vollbracht wird.

u. 9. Ephes. 4, 27. Jac. 4, 7.

10. Der

hatte, 1 Mos. 3, 1. B. d. Weisb. 2, 24. und diese gottlosen Juden folgten ihm nach, als Kinder ihren Aeltern, Joh. 8, 44. Er wird *εχθρός*, ein Feind, Matth. 13, 39, und hier *αδικός* genannt. Dieses letzte bedeutet jemanden, der einen andern bey dem Gerichte anklaget, Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. c. 18, 3. In der Offenbarung Johannis, Cap. 12, 10. heißt er *κατηγορός*, der Ankläger der Bräder, welcher sie Tag und Nacht bey Gott verflachte; man sehe auch Off. 20, 2. Hier aber wird eine andere Vergleichung gemacht. Eben dieser Widersacher und Verschuldiger wird hier mit einem brüllenden Löwen, der auf Raub herumschwärmt, verglichen. Die Naturkündiger haben angemerkt, daß ein Löwe brüllt, wenn er hungrig ist: denn alsdenn ist er am ärgsten und begierigsten nach Raube. Man lese Richt. 14, 5. Ps. 22, 14. Jer. 2, 15. Ezech. 22, 25. Hos. 11, 10. Zeph. 3, 3. Zach. 11, 3. Dieses wird gesagt, die Gewalt und die erschrecklichen Anfälle, welche die verfolgenden Juden auf die Christen thun würden, anzudeuten. Sie waren die großen Wüstener, und wütheten, weil sie nur eine kleine Zeit hatten, Offenb. 12, 12. Der Ausdruck, herum zu gehen, ist vielleicht eine Anspielung auf dasjenige, was Hiob 1, 7. c. 2, 2. von dem Satan gesagt wird. Man vergleiche damit Matth. 12, 43. Luc. 22, 31. Offenb. 12, 9. c. 20, 2. Benson.

Und suchet, wien er verschlingen möge: oder, wie einige lesen, wo oder was zu verschlingen. Das Wort *καταπιψω* bedeutet ursprünglich, eintrinfeln. Aber einige von den besten griechischen Schriftstellern gebrauchen es auch für die Verschluckung fester sowohl als süßiger Dinge 1). Des Apostels Meynung ist hier, daß die verfolgenden Juden die Christen durch die Verführung zum Abfalle von ihrem Gottesdienste zu verderbern suchen würden, 1 Thess. 3, 5. Offenb. 2, 10.: oder lieber, daß sie dieselben des Lebens zu berauben trachteten, wo sie das Evangelium Christi nicht verlassen wollten. Benson, Dodd.

1) Man sehe Dr. Scotts Anmerk. über Matth. 23, 24.

W. 9. Welchem widerstehest: dadurch, daß ihr euch nicht in seine Versuchungen ergebet, Ephes. 4, 27. und eure geistliche Waffenrüstung wider ihn gebrauchet, Ephes. 6, 11: 13. ff.: man sehe Jac. 4, 7. Polus.

Indem ihr im Glauben fest seyd. Der Teufel

wird sowohl hier, als Ephes. 4, 27. c. 6, 10. als ein Feind betrachtet, womit sie keinen Vertrag machen, oder dem sie sich niemals unterwerfen, sondern wider den sie bis zum Tode streiten müßten, Ephes. 6, 13. Die Weise, ihm zu widerstehen, war, daß sie, wider alle die gewaltige Verfolgung, welche die ungläubigen Juden wider sie erwecken mochten, in dem christlichen Glauben fest stünden. Man vergleiche hiermit Col. 2, 5. 1 Joh. 5, 4. und in Ansehung des Widerstandes wider den Teufel, Jac. 4, 7. Benson.

Da ihr wisset, daß eben dasselbe Leiden an eurer Brüderschaft ic. Die Verfolgungen, welche der Satan wider Gottes Volk erweckte, waren nicht neu, oder bloß einem einzelnen Menschen eigen: sondern von alters her, und der ganzen Kirche gemein. Darum mußten sie das, worinn sie so viele Mitgenossen hatten, mit Geduld ertragen. Ges. der Gottesg. Durch die Brüderschaft werden die Christen verstanden: man sehe Cap. 2, 17. *ἑπιστάτης* bedeutet, vollendet oder zu Ende gebracht werden. Es scheint hier zu erkennen zu geben, daß die Verfolgungen wider die Christen von den ungläubigen Juden überall getrieben wurden: gleichwie unser Herr vorhergesehen hatte <sup>253</sup>), daß sie es vor der Verwüstung Jerusalems thun würden. Die Schlusßrede in diesen Worten kömmt auf Folgendes hinaus: Ihr seyd nicht die einzigen Menschen, die um Christi willen leiden: auch leidet ihr nicht mehr als andere. Die Verfolgung wüthet gegenwärtig mit großer Gewalt überall, wo Jünger eures Meisters Jesu sind. Erwartet daher nicht, daß ihr frey ausgehen werdet, dieweil andere leiden. Murret nicht, daß ihr, in dieser Stunde der Prüfung, dem gemeinen Schicksale der Christen unterworfen seyd, und gebet euren Brüdern in Geduld und herzlichstem Muthen nicht nach. Man lese Cap. 1, 6. Benson, Wall. Der Ausdruck, die in der Welt ist, deutet an, entweder, daß das Leiden der Gläubigen allgemein seyn werde, so daß es alle treffe, wo sie auch durch die Welt zerstreuet seyn mögen: oder daß es kurz seyn werde, indem es einzig und allein auf die Zeit ihres Aufenthalts in der Welt eingeschränket sey. Polus. Da ihr wisset (will der Apostel sagen), daß eben dieselben Bedrückungen, die ihr leidet, in dem höchsten Maaße und mit

wider den Weisessaamen, unter dem Worte, Widersacher, der unter dem Scheine des Rechts und vor Gericht einen andern verfolgt. Daß dieses unter den Juden vielfältig geschehen sey, und auch bey dem bekehrten Christen, die unter den Heiden wohneten, sich zugetragen haben, laßet uns Pauli Worte, 1 Thess. 2, 14. 15. 16. und Lucä Erzählung, Apg. 17, 5. nicht zweifeln. Es läßt sich aber die Sache auf den allgemeinen Zustand der Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weisessaamen überhaupt anwenden, und auch sowohl auf die Versuchungen als Versuchungen des Satans an den Gläubigen ein Gebrauch machen, Ephes. 6, 16.

(753) Matth. 24, 9. Joh. 16, 2. Luc. 21, 12.

10. Der Gott nun aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu gerufen hat, nachdem wir ein wenig Zeit gelitten haben werden, derselbe vollende, befestige, stärke

v. 10. Hebr. 10, 37. 1 Petr. 1, 6.

mit großer Standhaftigkeit im Glauben von euren Christenbrüdern, welche in andern Theilen der Welt leben, gelitten werden: den u Verhalten hierinn euch daher alle Verantwortung benehmen würde, wenn ihr den Glauben verlaugnetet, um der Verfolgung zu entgehen. Wels.

31. Der Gott nun aller Gnade: das ist, der allerkündigste Gott, 2 Mos. 34, 6. 2 Chron. 32, 9. Mich. 9, 17. 31. Joel 2, 13. Job. 4, 2. und oft in den Psalmen. Es ist merkwürdig, daß Paulus Gott dem Herrn einen Namen beyleget, der mit der Sache, wovon er spricht, übereinkömmt. Handelt er von Frieden, so ist er der Gott des Friedens; von Liebe, der Gott der Liebe: handelt er von Gnade, so ist er der Gott der Gnade. So hat Petrus ihn hier auf gleiche Weise den Gott aller Gnade genannt. Und die beyden Beweise der Gnade, wovon er Meldung thut, sind die Berufung der Heiden zum Christenthume, nebst ihrer Erhebung dadurch zur Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, und die Erlösung von ihrer gegenwärtigen Verfolgung, von welcher Erlösung sie erwarteten mochten, daß dieselbe in kurzem geschehen würde <sup>754</sup>). Benson.

Der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, oder nach dem Engl. durch Christi um Jesum, gerufen hat: zu derjenigen ewigen Herrlichkeit, welcher die Gläubigen am jüngsten Tage theilhaftig werden sollen, und welche die Herrlichkeit Gottes genannt wird, weil er dieselbe verheissen hat, und sie endlich in den Besitz davon setzen wird; man lese v. 1. Röm. 5, 2. <sup>755</sup>). Dieses wird um Christi willen und durch ihn, als den großen Apostel unseres Bekenntnisses, Hebr. 3, 1. geschehen. Polus. In der syrischen Uebersetzung lauten die Worte also: **Aber es ist der Gott der Gnade, der uns zu sei-**

ner ewigen Herrlichkeit durch Jesum Christum (oder durch die Hand Jesu Christi) gerufen hat. Anstatt *κράτος*, uns, lesen verschiedene alte Handschriften *ἐμὰς*, euch, wie in dem Schlusse dieses Verses. Da Petrus als bekante Heiden schrieb: so scheint diese Lesart die beste zu seyn <sup>756</sup>). Man sehe 1 Cor. 1, 9. 2 Tim. 1, 10. Benson.

Nachdem wir ein wenig Zeit gelitten haben werden. Dieses füget der Apostel zu ihrer Ermunterung bey, daß, was sie auch leiden möchten, es nur für eine kurze Zeit seyn würde, wie Cap. 1, 6. 2 Cor. 4, 17. Polas.

Derselbe vollende, befestige, stärke u. In der syrischen Uebersetzung werden die Worte also gelesen: der uns gegönnet hat, wann wir diese leichten Bedrückungen werden gelitten haben, in ihm bis in Ewigkeit gestärket, befestiget und gegründet zu werden <sup>757</sup>). Sie mußten eine kurze Weile leiden. Dieses Leben ist kurz, wenn es mit der Ewigkeit verglichen wird: aber sie sollten vor dem Tode von ihren Bedrückungen erlöset werden; denn ihre Feinde sollten bald vernichtet seyn. *ἄυτος*, er, oder derselbe, ist bisweilen überflüssig: nach der Art zu reden, welche bey den Hebräern gebräuchlich war, und bisweilen bey den besten griechischen Schriftstellern gefunden wird. Hier aber scheint es eine besondere Kraft und einen besondern Nachdruck zu haben. Er selber, eben derselbe Gott der Gnade, der euch zum Christenthume gerufen hat, vollende, befestige, stärke u. Viele alte Handschriften und Uebersetzungen lesen alle diese Worte in der zukünftigen Zeit: er wird euch vollenden, befestigen, stärken und gründen; wiewol einige die letzten Worte, und gründen, nicht haben. Es ist von weniger Erheblichkeit, was für einer Lesart wir folgen, und ob wir die Worte als eine

(754) Das sind aber ja noch lange nicht alle Gnaden, welche zu der ewigen Herrlichkeit durch Christum führen, es sind auch nur besondere und einzelne Arten der Gnade. Zugeschweigen, daß die Berufung der Heiden zum Christenthume keine Gnade für die Juden war, mit welchen der Apostel doch in diesem Briefe zu thun hat. Man muß also das Prädicat weiter ausbreiten, und alles dazu nehmen, was die ewige Herrlichkeit in Christo Jesu begreift, und wozu die Gnadenverordnung und der Beruf Gottes einleitet. Ephes. 1, 3.

(755) Das haben zu der Herrlichkeit Gottes, und das Anschauen derselben waren die größte Gnade, welche Gott Mose wiederfahren lassen, 2 Mos. 24, 17. 18. dahin niemand anders kommen konnte. Ja auch bey weltlichen großen Potentaten im Orient war es üblich, daß niemand vor den König in seiner Herrlichkeit kommen und ihn sehen können, als entweder die täglich ihm aufwarteten, oder die ausdrücklich berufen worden waren, Esch. 4, 11. Von einem dieser Umstände scheint Petrus die Veranlassung zu diesem Ausdruck genommen zu haben; weil der letzte Endzweck des Glaubens ist, den Herrn in seiner Herrlichkeit sehen, Ps. 17, 15. 1 Joh. 3, 2.

(756) Wie folget aber dieses daraus, gesetzt, man lese *ἐμὰς*, konnten denn dieses nicht auch Juden seyn, die er als Leidende anredet, wo er auch keinen gemeinschaftlichen Ausdruck nöthig hatte?

(757) Da es ein apostolischer Wunsch ist, so ist die gewöhnliche Lesart billig vorzuziehen, welches auch bey den griechischen Handschriften gilt, welche hier die künftige Zeit in der angelegenden Art dieser Zeitwörter ausdrücken. Wef. Kr. Schmid h. 1. und folgende Anmerkung aus Millio.

stärke und gründe euch. 11. Ihm sey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit. Amen. 12. Durch Silvanum, der euch ein getreuer Bruder ist, wie ich erachte, habe ich

eine Verheißung oder als ein Gebeth ansehen. Es finden sich in andern Theilen des Briefes klare Bezeugungen; daß Gott sie in kurzem erlösen würde. Dr. Mill hält die gemeine Lesart, um desjenigen willen, was v. 8. 9. gesagt ist, für die beste 10): wo zu ich noch setzen will, daß der Lobspruch v. 11. das Ansehen von dem Schlusse eines Gebethes hat. Und es schickte sich für den Apostel sehr gut, nicht nur an sie zu schreiben, sondern auch sein brünstiges Gebeth für die Christen zu Gott hinaufzuschicken: — gleichwie Paulus in verschiedenen Stellen seiner Briefe gethan hat. Man sehe Röm. 16, 24. ff. 2. Thess. 2, 16. 17. Die Worte, welche hier gebraucht werden, scheinen alle von der Baukunst hergenommen zu seyn: wie καταγίσιον, zu einander vollkommen machen, damit man sie so an einander fügen könne, 1 Cor. 1, 10.; ενπίστα, befestigen, und ενδυναύω, verstärken, wie bey vortrefflichen Gebäuden durch wohlgeordnete Pfeiler oder Säulen geschieht; Röm. 16, 25.; θεμελιώω, einen Grund legen, worauf das ganze Gebäude, zur Unterstützung und Festigkeit, ruhet. Mit so wohl gewählten und schicklichen Worten bittet Petrus, daß diese Christen in ihrem allerbesten Glauben befestiget werden und bis ans Ende beharren möchten, damit sie selig würden. Benson. Man kann die letzten vier Worte auch sehr wohl als verschiedene Ausdrücke, womit der Apostel ermahnen sagen will, ansehen. Er kann nämlich damit Gottes Stärkung und Befestigung dieser Heiligen zu einer vollkommenen Beharrung bis ans Ende andeuten: und die verschiedenen Ausdrücke können gebraucht seyn, weil es eine schwere Sache ist, den christlichen Lauf, ohne Verfehlung der rechten Bahn und ohne Abweichung davon, zu vollbringen; wovon wir außerordentliches Verlangen von Gott nöthig haben, uns dazu in den Stand zu setzen 789). Polus.

m) Vid. Prolegom. 978.

11. Ihm sey die Herrlichkeit und die Kraft etc. Die spätkhe Uebersetzung fängt diesen Lobspruch in dem vorhergehenden Verse an und kieß die Worte, also: dem Gott aller Gnade, worauf sie dann das Folgende, der uns gerufen hat etc. als eine Zwischenrede einschleift; und seine Worte mit diesen, sey die Herrlichkeit und die Kraft etc. verbin-

(758) Da der Apostel Petrus die Stärkung und Befestigung der Seelen unter den bekehrten Juden zum Endzwecke seines Briefes gesetzt hat, so war es demselben sehr gemäß, daß er den Grund seiner Ermahnung angeigte, theils zu erinnern, das, was er bisher betriebeht habe, sey Gottes Werk, theils, daß er ihnen wider die Jagdsüchtigkeit und Kleinmuth ihres Fleisches einen Muth des getrosten Vertrauens einschößen möge. Er bräucht deswegen die wünschende Art des thätigen Zeitwortes, das wünschen und geschehen gar oft zugleich angeiget. Hieraus ist auch Poli Erklärung vom folgenden Verse zu beurtheilen, der ohne allen Zweifel der Schlußwunsch ist, aber auch die gewisse Versicherung der Sache bey sich hat.

bet. Gill. Das Zeitwort, sey, ist nicht im Griechischen. Es muß aber in den Satz entweder ein Zeitwort von der gebietenden Weise (Imperativus) eingeschaltet werden; und dann ist es ein Lobspruch, wie wir es übersezt finden: oder es ist ein Zeitwort von der anzeigenden Weise (Indicativus) einzurücken: er hat Herrlichkeit und Kraft, oder glanzreiche Herrschaft und Macht; und alsdann dienet es, den Gläubigen Muth einzusprechen, daß nämlich derjenige, zu dem der Apostel um ihre Befestigung und Stärkung bethet, Macht genug dazu habe. Polus. Herrlichkeit kömmt Gott dem Herrn für alle Gnade, die er den Menschen schenkt, zu: Kraft und Herrschaft wird ihm mit Rechte zugeeignet, als dessen Königreich über alle geht, und dem die Gläubigen auf eine besondere Weise zu gehorsamen verpflichtet sind. Das Wort, Amen, wird hier beygefüget, und dadurch giebt der Apostel zu erkennen, daß er wünschte und glaubte, es würde so seyn, wie er bätete. Gill.

12. Durch Silvanum, der euch etc. Dieses ist Silvanus oder Silas, Apg. 15. 16. Derselben nennet Petrus darum einen getreuen Bruder für sie, damit sie desto bereitwilliger seyn möchten, ihn zu empfangen: ob er gleich ein Diener der Vorhaut war. Oder es kann dieser Silvanus eine andere Person gewesen seyn, die unter ihnen geprediget hatte, und wovon desfalls gesagt wird, daß er ihnen ein getreuer Bruder wäre: denn dieses kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden. Jedoch das erste ist das wahrcheinlichste. Polus, Doddridge. Silvanus ist einer sey Person mit dem Silas, dessen so oft in der Apostelgeschichte als eines Mitgestellten des Paulus gedacht wird, und den Petrus auf seinen Reisen antraf und mit diesem Briefe sandte, oder zu seinem Schreiber gebrauchte: vielleicht war auch wol beides. Silvanus und Marens befanden sich lzt bey dem Petrus in Habel, und Silvanus war nun im Begriffe, nach Kleinasien abzugeben. Der Apostel beschreibet ihn als einen getreuen Bruder für diese Leute, an die der Brief gerichtet ist. Er war nämlich ein getreuer Diener des Evangelii, der mit großem Ernste und Aufrichtigkeit das Evangelium unter ihnen verkündiget hatte, wie der Apostel wohl belehret war, und Grund hatte, zu glauben: Gill, Wall.

Wie ich erachte, oder nach dem Engl. v e r m a c h t e,

s he, habe ich mit wenigen u. Es ist bisweilen möglich, nicht allein eine Stelle zu erklären, sondern auch anzudeuten, welche von den verschiedenen Meynungen darüber vorzuziehen sey. Es giebt verschiedene Arten, die gewöhnlichen Worte zu erklären und mit einander zu verknüpfen. 1) Nach unserer und einigen and. u. Uebersetzungen lauten sie also: durch Silvanus, der euch ein getreuer Bruder ist, wie ich erachte u. Dieses ist vielen so vorgekommen, als ob des Silvanus Treue in Zweifel gezogen würde. 2) Die srische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: diese wenigen Dinge, wie ich sie achte, oder rechne, habe ich durch Silvanus, einen getreuen Bruder, an euch geschrieben: das ist, Petrus sahe es selber für einen kurzen Brief an, und hoffete, sie würden es auch so betrachten, als durch einen Freund und über eine wichtige Sache geschrieben. Man lese Hebr. 13, 22. Allein, die Ordnung der Worte im Griechischen scheint diese Uebersetzung nicht zu begünstigen. 3) Einige haben gezwifelt, ob die Worte, ich habe durch Silvanus geschrieben, nicht so viel bedeuten, als, ich habe meine Gedanken vorgesagt, und Silvanus hat den Brief geschrieben: oder, ich habe den Brief geschrieben, und ihn dem Silvanus übergeben, um denselben zu euch Christen, die ihr in Kleinasien zerstreuet seyd, zu bringen. Andere meynen, der Ausdruck, Röm. 16, 22. ich Tertius, der den Brief geschrieben habe, bezeichne den Silvanus oder Silas, der seinen Namen ins Lateinische übersetzt hätte: denn Schelach oder Silas bedeutet im Hebräischen eben so viel, als Tertius im Lateinischen. Hätte diese Muthmaßung einigen Grund: so könnte es seyn, daß Silvanus eine gute Hand schrieb, und darum von den Aposteln gebraucht wurde, faubere Abschriften von ihren Briefen, welche sie an die Gemeinen sandten, zu machen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß Silvanus und Marcus nun bey dem Petrus zu Babel waren, und daß, weil Silvanus nach Kleinasien reisen wollte, Petrus diesen Brief durch ihn schickte. 4) Grotius hat die Worte, *ὡς λογίζομαι*, durch die Bedensart, wo ich wohl gedente, erklären wollen, und meynet, Petrus bezeuge seine Zusage zu ihnen, indem er sage, daß er nicht zum ersten male an sie schriebe, sondern vorher auch, wiewol kirzlich, geschrieben, und (wo er sich recht besönne) denselben Brief durch die Hände des Silvanus gesandt hätte. Dieser Erklärung giebt Grotius den Vorzug; damit Petrus nicht an

der Treue des Silvanus zu zweifeln, oder ungewiß zu seyn scheinen möchte, ob dieser Brief, den er jetzt schrieb, lang oder kurz wäre. Jedoch, es ist kein Grund zu gedenken, daß er vorher irgend einen Brief an sie geschrieben, oder, wenn er es gethan hätte, vergessen haben sollte, durch wen er denselben geschickt hätte. Es scheint eben derselbe gewesen zu seyn, der auch Silas genannt, und Apg. 15, 22. ff. 2 Cor. 1, 19. 1. 2 Thess. 1, 1. gemeldet wird. Weil er ein Mitgeselle des Paulus war: so kam es sehr wohl zu statten, daß Petrus ihm sein Zeugniß erteilte, wodurch er zu erkennen gab, daß er ihn für einen getreuen Christenbruder hielte, ob er gleich nicht jüdischgesinnt war; ja, ob er gleich am meisten unter den Heiden gearbeitet haben mochte. Denn es kann seyn, daß viele von den jüdischen Christen, welche den Heiden die Wahrnehmung des feyerlichen Gesetzes aufdringen wollten, keine so gute Gedanken von ihm gehabt, und ihn mit andern Augen angesehen haben. Und dieses kann durch den Schluß dieses Verses bestätigt werden, wovon hernach geredet werden soll. Ueberdies bedeutet das Wort *λογίζομαι*, welches unsere Uebersetzer durch, ich erachte, ausgedrückt haben, nicht, ich vermüthe; ja es deutet nicht einmal irgend einen Verdacht oder Zweifel an: sondern es wird eine vollkommene Versicherung von etwas auf die kräftigste Weise auszudrücken gebraucht; man sehe Röm. 3, 28. und andere Stellen mehr <sup>759</sup>). Also hat Petrus dieses Wort gebrauchen können, ohne das allergeringste Mißtrauen in Ansehung der Aufrichtigkeit des Silvanus gehabt zu haben: im Gegentheile kann er dadurch seine vollkommene Versicherung haben anzeigen wollen, daß er ein getreuer Christenbruder wäre; einer, der seinen Brief keinesweges verfälschen oder zurückhalten, sondern ihnen denselben mit aller Treue eingehändigen würde, und dessen Amtdienst sie gar nicht so ansehen müßten, als ob er zur Verkehrung des Evangelii gereichen möchte, wenn er sich gleich wider die Jüdischgesinnten, oder andere, welche die Absicht hatten, sie zu verführen, setzte. Man lese Röm. 16, 4. 1 Cor. 4, 17. Col. 4, 7. 2 Tim. 3, 14. ff. Benson, Wels, Polus.

Ermahnen und bezeugend, daß diese u. Hier ist ein kurzer Begriff von dem ganzen Briefe. Indem ich euch zur Standhaftigkeit im Glauben und zur Wachsamkeit in eurer Pflicht ermahne, gebe ich der Wahrheit, die ihr angenommen habet, mein Zeugniß. Dieses thut der Apostel, damit sie desto mehr

davon

(759) Röm. 3, 28. c. 8, 18. Das ist wol die geradeste und leichteste Art diese Stelle zu erklären. Da Silvanus mehr unter den Heiden, als unter den Juden, das Wort der Verkehrung getrieben hatte, und daher einigen, die aus Juden bekehr waren, nicht so genau bekannt war, daß sie nicht hätten denken können, wie hat Petrus diesem Manne diesen steigenden Brief (Epistolam encyclicam), der in so viele Hände kommen sollte, anvertrauen mögen, so zeigt er an, er sey ein treuer Bruder, das ist, seine Redlichkeit sey beglaubiget, und davon habe er, Petrus, gute und überzeugende Gründe es zu glauben, und könne es durch hinlängliche Beweise erhärten. So wird das Wort *λογίζομαι* auch Röm. 6, 11. Hebr. 11, 19. gebraucht, wofür Paulus sich bisweilen durch *πίστεύω* ausgedrückt hat.

ich mit wenigen Worten geschrieben, ermahnend und bezeugend, daß diese die wahre Gnade Gottes ist, in welcher ihr stehet. 13. Euch grüßet die mitauferwählte Gemeine, die in

davon versichert seyn, und sich mit desto mehrerer Standhaftigkeit daran halten möchten. Man sehe eine ähnliche Redensart Neh. 9, 29. 30. c. 13, 13. 15. Durch die wahre Gnade Gottes versteht er die wahre Lehre Gottes, worin die Gnade Christi vorgestellt wird, als ob er sagte: Ihr seyd auf dem rechten Wege; die Lehre, welche ihr angenommen habet, ist in der That die Wahrheit Gottes. Polus, Ges. der Gottesgel. *Καίς, Gnade*, wird oft für das Evangelium gebraucht, dessen Offenbarung aus der freyen Gnade oder Güte Gottes geflossen ist. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 10. *Εἰς ἣν* (in welcher) kann hier für *ἐν ᾧ* gesetzt seyn, wie oft geschieht: oder wir können der alexandrinischen Handschrift folgen, welche *ἐν ᾧ ἐστῆναρε*, worin ihr gestanden habet, liest. Man sehe Röm. 5, 2. Einige Handschriften lesen, *στῆτε*, stehet ihr, als ob es eine Ermahnung wäre. Aber nach der gewöhnlichen Lesart bezeugt er, daß sie bisher gestanden hätten, und giebt zugleich zu erkennen, daß ihnen so fortzugehen gebührete: <sup>760</sup>. Und wenn man die ganze Periode zusammennimmt, scheint die gemeine Lesart die beste. Man sehe Cap. 1, 13. c. 2, 3 ff. c. 5, 9. Die Gemeinen von Galatien hatte Paulus gepflanzt: und so, wahrscheinlich Weise, auch alle die Gemeinen, an welche Petrus schrieb. Silvanus war daher nicht nur ein bequemer Bote, durch den der Brief gesandt werden konnte, weil er unter ihnen sehr bekannt, und vielleicht ein Mitshelfer zu ihrer Befehung gewesen war: sondern es konnte auch sehr zur Stärkung in ihrem allerheiligsten Glauben dienen, wenn sie befanden, daß der Apostel Petrus eben dieselbe Lehre, wie Paulus, lehrete, oder das, was dieser große Apostel der Heiden gelehret hatte, bestätigte, und bezeugte, daß dasjenige, was sie angenommen hätten, das wahre Evangelium wäre. Man

sehe 2 Petr. 3, 15. Die Jüdischgesinnten waren geneigt, sich mit dem Ansehen des Apostels Petrus und anderer Apostel der Beschneidung zu schenken, 1 Cor. 1, 12. Gal. 2, 6 ff. Wenn aber die heidnischen Christen befanden, daß alle Apostel übereinstimmten; daß Petrus dem Evangelio, welches Paulus verkündigt hatte, beypflichtete; daß er des Paulus Mitarbeiter anpries, und selber Zeugniß gab, daß die Christen in Kleinasien recht stünden, ob sie gleich durch den Apostel der Heiden und seine Gehülfen bekehrt waren: so mußte sie dieses sehr wider alle Anfälle der Jüdischgesinnten stärken. Und mit einem solchen Augenmerke scheint Petrus dieses Zeugniß gegeben zu haben: indem er auf eine milde und bescheidene Art zu erkennen gab, daß sie keinen Grund hätten, die Beschneidung und Beobachtung des jüdischen Gesetzes dem Evangelio Jesu Christi beyzufügen. Gewiß wollte Petrus sich dann nicht zum Haupte der jüdischgesinnten Christen in Galatien oder anderswo aufwerfen, oder ein Evangelium, das wider das vom Paulus gepredigte stritte, predigen, oder sich als einen Segner oder bittern Feind von ihm bezeigen. Die Feinde der Offenbarung, die solche Dinge behauptet haben, würden wohl thun, wenn sie dergleichen unbefonnene Vorgebungen etwas näher bedächten, damit sie sehen möchten, wie unvernünftig und ungegründet sie sind <sup>762</sup>. Benfon.

13. Euch grüßet die mitauferwählte Gemeine 1c. Ueber diese Stelle sind die Erklärungen sehr verschiedet. Einige sind der Meynung, weil das Wort, Gemeine, in der Grundsprache nicht gefunden wird, daß das weibliche Geschlechtswort (*Articulus femininus*) Die, eben so wahrscheinlich eine Frauensperson, als eine Gemeine, bedeuten könne, und verstehen dadurch des Petrus Frau <sup>762</sup>. Dieser Meynung

(760) So wird die vergangene Zeit oft für die Fortsetzung in der gegenwärtigen genommen. Wenn man *ἐν ᾧ* in seiner eigenen Bedeutung gelten läßt, daß die Beständigkeit der gläubigen Juden auf das Evangelium, und die darinnen enthaltene Gnade hinausgehe, so kann man es am nachdrücklichsten übersetzen: in welcher Gnade ihr beständig erfunden zu werden, das ist, zu stehen, fortfahrt.

(761) Obgleich diese Vermuthung nichts ungleiches hinter sich hat, so ist sie doch zu weit hergeholt, und setzt zum voraus, wovon doch die Frage ist, die viel wahrscheinlicher verneinet als bejahet wird, ob nämlich der Apostel in dieser Epistel vornehmlich auf die bekehrten Heiden sein Auge gerichtet habe. Wahrscheinlicher ist daraus anzunehmen, daß der Apostel diese in der Zerstreung sich befindenden bekehrten Juden, welche Paulus und seine Nebengehülfen, Silvanus oder Silas, Timotheus und andere bekehrt hatte, damit stärken wollen, daß sie auf dem rechten Wege der Gnade des Evangelii bisher gewesen wären, und noch darinnen stehen; woraus freylich von selbst floß, daß Pauli und Petri Lehre einerley sey, und diese Christen Ursache hätten, dabey zu bestehen, und sich in keiner Verfolgung durch diesen Vorwand von der Beständigkeit abtreiben zu lassen. So scheint Benfon selbst verstanden seyn zu wollen.

(762) Diese Erklärung zeichnet sich um so mehr vor andern aus, da sie nicht nur keinen Zwang hat, wie die andern, welche entweder Petri Ehegattin, die mit ihm und seinem leiblichen Sohne, Marcus, eine Reisebegleiterinn des Apostels gewesen seyn soll, wie der Herr D. Zeumann Hebdom. Petr. S. 5. p. 6. wahr-

nung ist Dr. Mill, und er, glauben wir, ist der erste, der diese Muthmaßung erfasset hat. Des Petrus Frau würde dann mit ihrem Manne in Babylon gewesen seyn, und den Gruß an die Christen, woran dieser Brief geschrieben ward, haben beßsen lassen. In diesem Falle muß man die Worte also lesen: sie, die eure Mitchristinn zu Babylon ist, grüßet euch. *Ἐκλεκτός* bedeutet bey dem Petrus einen Christen, wie schon vorher angemerket ist: *συνεκλεκτός* wird daher einen Mitchristen bezeichnen. In seinem eigenen Grusse an sie, Cap. 1, 2. nennet er sie *ἐκλεκτοί*, Christen, und beschließt den Brief mit der Meldung, daß eine solche *συνεκλεκτός*, Mitchristinn, sie grüße. Allein, da der Apostel an eine Gemeinde schreibt, und die Glieder derselben Auserwählte, das ist, Christen, welche von der Welt abge sondert waren, nennet: so ist es besser, wie Grotius und Hammond anmerken, durch die Mit auserwählte hier die Gemeinde von ihren Mitchristen an dem Orte, wo sich der Apostel ist aufhielt, zu verstehen, welche auf gleiche Weise sowohl, als die andern auserwählt oder durch Gott von der Welt abgesondert waren. Die größte Schwierigkeit ist, zu bestimmen, was für ein Ort hier durch Babylon verstanden werden müsse. Lindsay, Wall, Benfon. Daß Babylon hier in verblühtem Verstande für Rom stehe, ist eine Meynung, die so frühe vorgestellt ist, als Papias gelebet hat n), und nachher (wie wir aus dem

Eusebius o), imgleichen aus dem Hieronymus und Oecumenius über diese Stelle lernen) so allgemein gewesen ist, daß ich der unten stehenden Anmerkung: *ἔγραψεν ἀπὸ Ρώμης*, von Rom geschrieben, welches auch von dem Verfasser p) der Offenbarung, Cap. 17, und 18. Babylon genannt wird, bestimme. Denn der Apostel muß, bey der Abfassung dieses Briefes entweder zu Rom, das in verblühtem Verstande so genannt ist, oder in etwa einer eigentl. Babylon genannten Stadt gewesen seyn. Gleichwie es nun ungewiß ist, ob Petrus jemals zu Babylon in Chaldäa oder Mesopotamien gewesen sey; und sehr unwahrscheinlich, daß er sich daselbst einige Zeit aufgehalten habe: also ist es auch äußerst unwahrscheinlich, daß er es so nahe bey seinem Ende gethan haben sollte. Zu Rom und zu Antiochien, wo er sich nach der allgemeinen Meynung aufgehalten hat, giebt die Kirchengeschichte seine Nachfolger an denselben Orten überflüssig an. Wer aber kann etwas dergleichen, in Absicht auf irgend eine von den eigentl. Babylon genannten Städten, thun <sup>763</sup>? Was den Grund anbelangt, warum Rom so versteckt mit dem Namen von Babylon genannt werde: so kann ich nicht mit dem Oecumenius gedenken, daß es deswegen geschehen seyn sollte, weil es zu einer solchen Höhe, als Babylon jemals gewesen, erhoben war; denn warum sollte Petrus alsdenn die Sache verblümt ausgedrückt haben. Viel eher bin ich der Gedanken, es werde

scheinlich zu machen gesucht, aber vieles ohne Beweis angenommen hat, oder doch ein vornehmes und angesehene<sup>s</sup> Frauenzimmer, welche das Christenthum angenommen hatte, und mit Petro in genauem Bande des Geistes lebte, versichern wollen, als welche keinen Grund haben, als den bloßen Artikel, der aber alsbald wegfällt, wenn man das Wort *ἐκκλησία* darunter versteht, und damit ergänzt. Nur zeigt sich ein Anstand, warum die Apostel das Wort, *Ecclesia*, ausgelassen habe. Nun ist man zwar nicht schuldig, oder auch möglich, von allen besondern Ausdrücken den eigenen Grund anzugeben: wenn es aber doch muthmaßig gilt, so scheint es der Apostel deswegen gethan zu haben, weil er in der Ueberschrift des Briefes *τοῖς ἐκλεκτοῖς* geschrieben hatte, ohne eine Gemeinde zu nennen, weil diese Epistel ein allgemeiner Hirtenbrief seyn sollte; und demnach, da er einen Gruß aussprechen wollte von den Gläubigen zu Babylonien, mehr nicht nöthig hatte anzuzeigen, als daß dieselben Miterwählte, das ist, bekehrte und zu Christo gezogene Juden wären, wie diejenigen, an welche er schrieb. Und vielleicht ist auch diese Gemeinde nur klein und nicht so achtbar gewesen, daß sie als eine besondere Kirche mit Namen bezeichnet worden wäre. Welches noch vermuthlicher wird, wenn man annimmt, daß Petrus wirklich in dem asiatischen oder assyrischen Babylonien diesen Hirtenbrief geschrieben habe, nicht aber in der Stadt Babylon selbst, welche damals ganz herunter gekommen war, bes. Strabo lib. 15. da das benachbarte Seleucien hingegen das Haupt empor gehoben hatte, sondern bey einer Gemeinde auf dem Lande, im Babylonischen, wo sich bekauntermaßen eine Menge Juden niedergelassen hatte, bes. Josephus lib. 15. c. 2. unter welchen auch ohne Zweifel bekehrte Christen waren. Das war die asiatische Zerstreuung noch von der Gefangnis der Juden her, die hernach, nach dem Untergange der palästinsischen Juden, die Zuflucht vieler von dieser Nation und eine Hauptniederlage worden ist, welche das Haupt der ersten Zerstreuung regierte. Vergl. Petrus de Marca Conc. sacer. et imp. lib. 6. c. 1. p. 174. Man ziehe hier aber die 370. Anmerkung zu Rathe. Diese kleine Gemeinde mag sich damals noch nicht durch die ganze Colonie erstreckt haben, und daher wollte sie Petrus nicht die babylonische Gemeinde nennen. Auf diese Weise entgeht man allen chronologischen und geographischen Schwierigkeiten, welchen diejenigen unterworfen sind, welche hier entweder das ägyptische Babylonien, oder gar das verblühte Babylon verstehen.

(763) Wenn man annimmt, daß diese babylonische Gemeinde nicht so angebauet gewesen, wie die zu Antiochien und Rom, so fällt dieser Einwurf weg. Vielleicht hat Petrus eine Hiße unter die Juden in der Zerstreuung thun wollen, da er aber bis in diese babylonischen Gegenden kam, und sah, daß er seinen Vorgesetzten alle persönlich zu besuchen, nicht erreichen würde, hat er die Feder ergriffen, und diesen Brief Sitans mitgegeben, um ihn, wo er hinkäme, in Petri Namen lesen zu lassen.

in Babylon ist, und Marcus, mein Sohn. 14. Grüßet einander mit einem Kusse der Liebe. Friede sey euch allen, die ihr in Christo Jesu seyd. Amen.

v. 14. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26.

werde so genannt seyn, weil es, in Abgöttereyen und Feindschaft wider die Gemeine Gottes, jener Stadt so sehr glück; oder weil die Stadt auf ewig verwüestet werden sollte, wie die Propheten von Babel vorhergesaget hatten. Ob dieses die ersten Christen gleich glaubeten: so war es doch Weisheit an ihnen, daß sie es verbarren. So jaget Hieronymus q), daß der Prophet Jeremias verdeckt von Babylon unter dem Namen von Sefark redete, damit er die Babylonier, welche Jerusalem belagerten, nicht wieder sich aufbringen möchte: und daß der Apostel von dem römischen Gebiete, τὸ κατὰ ῥωμῶν, rede, um sie nicht zur Verfolgung der Christen, weil er von dem römischen Gebiete sprach, welches sie für ein Imperium sine fine, oder eine Herrschaft, die ewig seyn würde, hielten, zu reizen r) <sup>764</sup>. Whitby. Anstatt, Babylon, haben einige Joppa, gelesen. Aber es finden sich ist keine Abschriften, welche so lesen, und diese Lesart scheint niemals Ansehen genug gehabt zu haben s). Es wird sehr gestritten, was für ein Ort hier durch Babylon verstanden werden müsse. Papias jaget, Rom t). Allein Eusebius hat das Zeugniß des Papias dadurch, daß er ihn als einen Mann von geringem Verstande und vieler Leichtgläubigkeit beschrieben hat, sehr geschwächt u). Und die Gründe, welche insgemein beygebracht werden, warum Petrus Rom hier Babylon genannt haben sollte, thun der Sache nicht Genüge. Denn wenn Johannes das gleich in der Offenbarung gethan hat: so hat er daseibst doch deutlich beygefüget, was er meynete, indem er jaget, es wäre die große Stadt, welche das Königreich über die Könige der Erde hätte, Offenb. 17, 18. Petrus aber hat nichts gesaget, was uns zu einer solchen Erklärung Anleitung gebe. Andere wollen daher durch Babylon hier Babel in Aegypten verstehen, und bewähren, das alte Babel in Assyrien wäre gänzlich verwüestet gewesen. Zu ihrem Beweise führen sie den Strabo an. Dieser aber jaget nicht, daß es ganz und gar verwüestet war: sondern, daß es weniger Einwohner hatte, als vorher; weil von dannen viele vertriebet waren, Seleucien zu bevölkern. Man sehe die diesem Briefe vorgesezte Geschichte. Der Gedante des Ludwig Capells, daß Petrus durch Babylon hier Jerusalem verstehen sollte; ist ihm, glaube ich, besonders und allein eigen. Aus Vergleichung aller Erklärungen mit einander kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß man durch Babylon hier die alte und berühmteste Stadt dieses Namens verstehen

müsse. Dieselbe war, so zu sagen, die Hauptstadt von der morgenländischen Zerstreung der Juden, und von dannen hatten sich die Juden nach Kleinasien zu wohnen begeben. Da nun Petrus Judäa verließ, wird er, als ein Apostel der Beschneidung, der Wahrscheinlichkeit zu Folge, nach den Juden, und dahin, wo er die meisten finden mochte, gegangen seyn. Endlich ist es auch am alternatürlichsten, aus einem Orte mit seinem eigentlichen und nicht mit einem verblühten Namen einen Brief zu unterschreiben oder Grüße zu bestellen. Benson. Es ist für uns wenig daran gelegen, was für eine Stadt dieses gewesen sey. Gewiß ist es, daß es nicht Rom gewesen ist, und daß Petrus von dannen den Brief nicht geschrieben hat, wie einige wollen. Sumphey.

n) Apud Euseb. Hist. eccles. lib. 2. c. 15. o) Verbo Marcus, et in Isaiam, c. 47. F. 77. B. p) Ea, quae dicuntur Apoc. 18. de Babylone, quae est apud Romanos, intelligenda sunt juncta veterem Ecclesiae sententiam. Andr. Caesar. in Apoc. c. 55. q) Int Jerem. p. 145. A. r) Dempst. p. 8. s) Vid. Millii Prolegom. p. 1027. t) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von Whitby. u) Lib. 3. cap. 21.

Und Marcus, mein Sohn: entweder in einem natürlichen Verstande sein Sohn, nach dem Fleische; denn da es gewiß ist, daß Petrus eine Frau hatte, kannt er einen Sohn dieses Namens gehabt haben: oder sonst, in einem geistlichen Sinne, als einer, der von ihm bekehrt, und ihm so theuer war, als ein Sohn; so wie der Apostel Paulus den Timotheus, und auch den Titus, seinen Sohn nennet. Der hier gemeldete scheint Marcus, der Evangelist, gewesen zu seyn, der Johannes Marcus hieß, ein Schweftersohn des Barnabas, dessen Mutter den Namen, Maria, hatte; man lese Apg. 12, 12, 25. Col. 4, 10. Er wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Petrus, als ein Sohn seinem Vater, im Evangelio gedienet haben, und in der Absicht nennet er ihn seinen Sohn. Man sehe 1 Cor. 4, 17. Phil. 2, 22. 1 Tim. 1, 2, 18. 2 Tim. 1, 2. c. 2, 1. Tit. 1, 4. Gill, Benson. Mein Sohn ist so viel, als ein durch mich Bekehrter: oder mein Mitgeschilfe in dem Dienste des Evangelii. Ich habe anderswo angemerket, daß Johannes Marcus, der Mitgeschilfe des Barnabas und Paulus, eine andere Person ist, als Marcus der Evangelist, der ein beständiger Mitgeschilfe des Apostels Petrus gewesen. Eben dieses machet es wahrscheinlich, daß der Evangelist der Marcus ist, wovon

(764) Man merket den Zwang leicht: sonderlich wenn man bedenket, daß um diese Zeit, da dieser Brief geschrieben seyn muß, Petrus, wenn man auch die vielen Zeugnisse der Alten gelten läßt, daß er zu Rom gewesen, er doch daseibst noch nicht sich aufgehalten haben kann, welches erst gegen das Ende seines Lebens geschehen seyn muß, wie Origenes bezeuget.

der Apostel hier redet. Unter des Petrus Unterweisung soll er sein Evangelium geschrieben haben. Der Wahrscheinlichkeit nach hörte er von demselben verschiedene Begebenheiten, und zeichnete diese ohne Ordnung auf, welche Lucas nachher, mit Beyfügung einiger mehrerer Umstände, ohne die Ordnung zu verändern, sehr aufgekläret hat. Doddridge.

B. 14. Grüßet einander mit einem Kusse der Liebe. Der Apostel ermahnet sie, ihre herzlichste Zuneigung zu einander durch einen Kuß der Liebe auszudrücken: wie in der ersten Kirche, zu einem Zeichen der Liebe, die Gewohnheit war, welche aber nachher aus wichtigen Ursachen abgekommen ist. Burkitt. Oder, mit einem heiligen Kusse: wie in einigen Handschriften und Uebersetzungen gelesen wird. Eine solche Liebe nannten die Juden, wie der Apostel hier, כִּשְׁקָה אֶת אֶחָיו, einen Kuß der Liebe x): denn, wie Philo, der Jude, anmerket y), ein Kuß und Liebe sind unterschieden; das eine kann ohne das andere seyn; eine bloße Höflichkeitsbezeugung, eine Freundschaftsbezeugung, ohne Grund von Liebe. Paulus redet oft von einem heiligen Kusse; man sehe Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. Dieses war nach der morgenländischen Gewohnheit, Matth. 26, 49. Luc. 7, 45. c. 22, 48. Die Frauenpersonen hatten einen abgesonderten Platz, wo sie in dem Tempel anbetheten z): und auch in den Synagogen hat-

ten die Männer und Weiber besondere Sitze a), welches noch bis auf diesen Tag die Gewohnheit der Juden ist. Die ersten Christen scheinen diesem Gebrauche sowohl, als verschiedenen andern Gewohnheiten der Synagoge, nachgefolget zu seyn. Man sehe die apostolischen Satzungen b), wo wir auch diese Regel finden, „daß nach dem Gebethe und vor dem Abendmahl des Herrn die Männer die Männer, und die Frauen die Frauen, mit einem Kusse in dem Herrn grüßen.“ Benson, Gill.

x) Zohar in Exod. fol. 60. 3. 4. y) *Quis verum diuin. haeres*, p. 486. 487. z) *Vid. Ioseph. de bell. Iud. lib. 5. c. 14.* a) *Vid. Philo de vita contempl. p. 691.* b) *Lib. 2. c. 57. Lib. 8. c. 11. Iustin. M. Apal. 2. p. 97. C. Paris. edit.*

Friede sey euch allen, die ihr in Christo Jesu seyd. Er hatte in der Einleitung dieses Briefes sich an die Fremdlinge in Pontus, Galatien &c. gewandt, und hatte denjenigen von ihnen, welche Christen oder Auserwählte wären, Gnade und Frieden gewünscht. Nun beschließt er auf gleiche Weise, und wünschet solchen, die Christen wären und getreu blieben, Frieden. Was die andern Fremdlinge, insonderheit diejenigen, die keine Christen waren, anging: so schreibt er an dieselben nicht, weil sie auf seine Briefe oder Grüße nicht geachtet haben würden. Man lese 1 Cor. 16, 22. ff. Gal. 6, 15. 16. Ephes. 6, 23. 24. Benson.

### Ende der Erklärung des ersten Briefes Petri.

